Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2.50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 262 — **Bromberg, Freitag, den 16. November 1934** — **58. Jahrg.**

Tantalus heute!

Fahrtermäßigungen im Reich.

Berlin, 15. November. (PAT) Die Reichseisenbahngesellschaft hat sich entschlossen, ausländischen Staatsangehörigen, sowie allen Deutschen aus dem Auslande (also auch den im Ausland wohnhaften Reichsdeutschen D. R.), die im Winter (vom 21. Dezember bis zum 17. März), ferner in den Osterfeiertagen (vom 13. bis 29. April) und im Sommer (vom 1. Juni bis 31. Oktober) im Reichsgebiet reisen, Fahrtermäßigungen auf der Eisenbahn in Höhe von 60 Prozent zuzuerkennen. —

Der Reichsdeutsche und der Danziger Staatsangehörige in Polen können sich glücklich preisen bei solcher Kunde. Anders ergeht es dem polnischen Staatsangehörigen deutschen Stammes, der sich zu diesem dankenswerten Beschluß verhält wie der hungrige Tantalus zu den köstlichen Früchten, die seinem Mund ganz nahe waren, die er aber nicht ergreifen und verzehren konnte. Zwischen dem Weihnachtsgeschenk, dem Osterei und der sommerlichen Gunst der Deutschen Eisenbahnverwaltung und den in einer Zahl von mehr als einer Million vorhandenen polnischen Staatsangehörigen deutschen Stammes erhebt sich die Chinesische Mauer der hohen Paßgebühren: 400 Złoty für die einmalige Ausreise und 1600 Złoty für den Jahrespaß. Und hinter der Chinesischen Mauer lassen sich nicht nur (wie man allzu oft betont) gute Geschäfte treiben, — hinter jenem schier unübersteigbaren Hindernis lebt unser eigen Fleisch und Blut!

Das ist schon eine große Volkstragödie, dieser Mangel an Freizügigkeit! Der ritterliche Pole, der sie wiederherstellt (nicht nur in einer Sonderzugfahrt, sondern allgemein!) soll schon heute gepriesen sein ... Wann wird er kommen?!

Wir würdigen alle Devisensorgen — hüben und drüben. Vor dem Mammon aber steht der lebendige Mensch! Und wenn man wenigstens den Armen unter uns die Fahrt über die Grenze ermöglichen würde, dann ist keine Gefahr vorhanden, daß sie zuviel Devisen hinaustragen werden. —

Gründung der Ortsgruppe Posen

der Deutschen Vereinigung.

In einer Versammlung, die am Mittwoch, dem 14. November, im Beisein der Vertreter aller Vereine stattfand, wurde die Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung gegründet. Sie ist für die Hauptstadt der Wojewodschaft selbst, für den Landkreis Posen und für einen Teil des Kreises Schroda gedacht. Über Ziel und Satzung der Deutschen Vereinigung sprachen der Vorsitzende Erik von Witzleben, sowie die Mitglieder des vorläufigen Vorstandes Dr. Kohnert und Starke. In der Diskussion kam es zu einer offenen Aussprache mit den anwesenden Vertretern der Jungdeutschen Partei, deren Argumente widerlegt wurden. Dabei kam neben den vorgenannten Vorstandsmitgliedern vor allem Herr Dr. Lück, der neue Leiter der Deutschen Bücherei Posen zu Wort.

In den Vorstand der neuen Ortsgruppe und in die Revisionskommission wurden gewählt die Herren: Schilling, Dr. Lück, von Beyme, Fechner und Leyde. Die Ortsgruppe wird sofort mit ihrer Arbeit beginnen. Die stürmische Zustimmung, mit der die Reden auf dieser Gründungsversammlung begleitet wurden, lieferte den besten Beweis dafür, daß gerade auch in Posen die große deutsche Volksgemeinschaft für Einigung und Erneuerung auf bestem Wege ist.

*

In der Grünfließ-Niederung

wurde trotz schwierigster Verhältnisse gleichfalls am Mittwoch, dem 14. November, die erste Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in Altendorf (Stara wieś) im Beisein der Herren Dr. Hempel und Schnase gegründet. In den Vorstand und in die Revisionskommission der Ortsgruppe, der sofort 60 Mitglieder beitraten, wurden gewählt die Herren: Eisermann, Österreich, Schoof, Bartz und Hoffmann.

Das deutsche Volk in Polen will nichts mehr von dem Streit der Parteien wissen. Es will die Volksgemeinschaft.

Feierliche Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben.

Der Deutsche Botschafter im Schloß.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am Dienstag, dem 14. d. M., mittags 1 Uhr, hat der Präsident der Republik im Schloß den Deutschen Botschafter von Moltke empfangen, der seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Botschafter fuhr nach dem Schloß im Auto des Präsidenten, begleitet von einer Schwadron Cheveau-legers, während Hornisten auf weißen Pferden den Zug eröffneten. In den weiteren Autos fuhren die Mitglieder der Deutschen Botschaft. Nachdem die Hornisten die Fanfaren geblasen hatten, bewegte sich der Zug durch die Pius XI.-Straße, die Ujazdowski-Allee, die Nowy Świat-Straße, die Krakauer Vorstadt nach dem Schloß.

Im Schloßhof machte ein Infanterie-Bataillon, das dort mit Fahne und Musikkapelle Aufstellung genommen hatte, die militärischen Ehrenbezeugungen, während die Musikkapelle die deutsche Staatshymne spielte. An der Schwelle der Vorhalle begrüßten zwei Adjutanten des Präsidenten den Botschafter und geleiteten ihn in die Gemächer. Im Thronsaale ging Minister Beck dem Botschafter entgegen. Der Präsident der Republik erwartete, umgeben von dem Ministerpräsidenten Kozłowski, den Ministern Floyar-Rajchman, Butkiewicz und Kaliński, im Rittersaale den Deutschen Botschafter.

In der an den Präsidenten der Republik gerichteten Ansprache sagte

Botschafter von Moltke

u. a. folgendes:

„Es gereicht mir zur großen Ehre, daß ich Eurer Exzellenz die Schreiben überreichen kann, in welchen der Reichskanzler mich mit der Stellung eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bei Ihnen, Herr Präsident, betraut.

„Die Erhöhung der diplomatischen Vertretungen in Warschau und in Berlin zum Range von Botschaften ist **ein ausdrucksvolles Kennzeichen der glücklichen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern.** Dank der von beiden Seiten ausgehenden tatkräftigen Initiative wurde durch das am 26. Januar d. J. abgeschlossene Einvernehmen

eine neue Grundlage für die gegenseitigen Beziehungen

geschaffen. Diese Grundlage entspricht den wahren Bedürfnissen der beiden Nationen und birgt daher die Garantie einer dauernden Zusammenarbeit in sich. Schon jetzt können wir die erfreulichen Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sehen, die nicht nur den Interessen Deutschlands und Polens, sondern auch den Interessen des allgemeinen Friedens dient.

Meine Regierung ist fest entschlossen, auf diesem schon angebahnten Wege weiterzuschreiten, um auf diese Weise die freundschaftlichen nachbarlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer vorteilhafter zu gestalten.

Der Präsident der Republik

erwiderte mit folgenden Worten:

„Indem ich aus den Händen Eurer Exzellenz die Beglaubigungsschreiben entgegennehme, durch die der deutsche Reichskanzler Eure Exzellenz bei mir im Charakter eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters akkreditiert, möchte ich meiner Befriedigung Ausdruck geben, daß es gerade Ihnen zuteil geworden ist, in Polen weiterhin in diesem neuen ehrenden Charakter zu verbleiben. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Botschafter, die Versicherung zu geben, daß Sie bei der Erfüllung Ihrer hohen Mission auf die Unterstützung meinerseits und der Regierung der Republik werden rechnen können.

Mit Recht betonen Eure Exzellenz, daß die gleichzeitige Erhebung unserer Vertretungen in Berlin und in Warschau zum Range von Botschaften der Ausdruck einer günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist, die durch die Erklärung vom 26. Januar d. J. eingeleitet wurde, einer Entwicklung, **die schon jetzt in der Gestaltung des freundschaftlichen, nachbarlichen Zusammenlebens Polens und Deutschlands positive Ergebnisse zeitigt.** Dieses sich auf das Verstehen der gegenseitigen Interessen und der beiderseitigen Achtung stützende Zusammenleben

dient gleichzeitig dem allgemeinen Frieden.

In Würdigung der ganzen Tragweite der weiteren nachbarlichen Zusammenarbeit unserer beiden Länder und der günstigen Normalisierung der Beziehungen zwischen ihnen, setzen sowohl ich als auch die Polnische Regierung uns zum Ziele, über eine solche weitere Gestaltung dieser Beziehungen zu wachen, die unseren gegenseitigen Interessen entsprechen und zugleich dem allgemeinen Wohle nutzbringend sein werden.“

Nach der Verlesung seiner Antwortrede erteilte der Präsident dem Botschafter eine private Audienz, worauf der Botschafter mit denselben Ehrungen, wie bei der Ankunft, aus dem Schloß geleitet wurde, worauf der feierliche Zug nach dem Gebäude der Deutschen Botschaft zurückkehrte.

*

Botschafter Lipski beim Führer.

Berlin, 14. November. (DNB)

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den zum Botschafter ernannten bisherigen polnischen Gesandten, Herrn Józef Lipski, zur Entgegennahme seiner Beglaubigungsschreiben als Botschafter. Der Empfang fand im „Hause des Reichspräsidenten“ statt.

Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Gesandten Graf Bassewitz, abgeholt und im Wagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten“ geleitet; das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhofe des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Botschafter Lipski

Der Botschafter hielt bei Überreichung seiner Beglaubigungsschreiben in polnischer Sprache eine Rede, die in Übersetzung wie folgt lautet:

Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz die Beglaubigungsschreiben zu überreichen, auf Grund deren der Herr Präsident der Republik Polen mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Eurer Exzellenz beglaubigt. Der Entschluß der Regierungen Polens und Deutschlands, ihre Vertretungen in beiden Hauptstädten zu Botschaften zu erheben, ist von der öffentlichen Meinung unserer beiden Länder mit Genugtuung aufgenommen worden; er ist ein Ausdruck der günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten.

Es ist für mich eine hohe Ehre, daß es mir gegeben ist, in meiner Eigenschaft

an der Annäherung unserer beiden Völker weiterarbeiten zu können in der Überzeugung, daß dies nicht allein den polnisch-deutschen Interessen, sondern auch der Sache des allgemeinen Friedens dienlich ist.

Seitdem ich mit der Vertretung der Polnischen Regierung bei der Reichsregierung betraut worden bin, habe ich mein ganzes Bestreben darauf gerichtet, die Grundsätze zu verwirklichen, auf denen im Einklang mit der Stellungnahme Eurer Exzellenz — die von meiner Regierung vollauf geteilt wird — die Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen sich stützen soll. Im Laufe des vergangenen Jahres ist die praktische Anwendung dieser Grundsätze, die ihren stärksten Ausdruck in der Erklärung vom 26. Januar 1934 gefunden haben, vorwärts geschritten und hat

positive, für beide Teile günstige Ergebnisse mit sich gebracht.

Diese Erklärung hat günstige Voraussetzungen für die Aufnahme der Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der polnisch-deutschen Beziehungen geschaffen zur Vertiefung des guten Willens und der objektiven Behandlung der beide Länder betreffenden Fragen. Von den bisher schon erreichten Ergebnissen kann man mit Sicherheit sagen, daß sie zweifellos einen der wichtigsten und vielleicht wesentlichsten in letzter Zeit in Europa auf dem Gebiete der Stabilisierung des Friedens erzielten Gewinne darstellen.

In voller Würdigung der Wichtigkeit dieser Aufgaben werde ich danach streben, daß das in dieser Richtung unternommene, durch persönliche, beiderseitige Beziehungen geförderte Werk sich weiter günstig entwickelt und daß in unseren Völkern ein immer besseres auf gegenseitiger Achtung beruhendes Verstehen weiterwächst.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiet — nach der Aufhebung des seit Jahren in den polnisch-deutschen Umsätzen bestehenden anormalen Zustandes — suchen wir nach weiteren Möglichkeiten in unserem gegenseitigen Warenaustausch. Trotz bestehender Schwierigkeiten, die ihre Ursache in der gegenwärtigen Krise haben, können Nachbarstaaten in einem Zustand gegenseitigen Verstehens Lösungen finden, die ihren gegenseitigen Interessen entsprechen.

Indem ich Euerer Exzellenz für das mir bisher erwiesene Vertrauen meinen Dank ausspreche, möchte ich zugleich versichern,

daß ich gemäß den Weisungen meiner Regierung nichts unterlassen werde, um an der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu arbeiten.

Ich habe die Ehre, Euere Exzellenz zu bitten, mir bei der Erfüllung meiner Aufgaben Unterstützung gewähren und **mir weiterhin Euerer Exzellenz Vertrauen entgegenbringen zu wollen.**

Hitlers Antwort.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte mit folgenden Worten:

„Ich habe die Ehre, aus Ihren Händen die Schreiben entgegenzunehmen, mit denen der Herr Präsident der Republik Polen Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Auch ich sehe in der Erhebung der beiden Vertretungen Deutschlands und Polens zu Botschaften ein erfreuliches Zeichen für die glückliche Entwicklung, die die Beziehungen zwischen unseren Ländern genommen haben. Der Neugestaltung dieser Beziehungen, die sich auf den übereinstimmenden Entschluß der Deutschen Regierung und der Polnischen Regierung stützt, kommt angesichts der mannigfachen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen politischen Lage Europas eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie ist geeignet, nicht nur der Förderung der Interessen der beiden Länder zu dienen, sondern auch ein wichtiger Faktor für die Sicherung des allgemeinen Friedens zu sein."

Die bisher schon erzielten Ergebnisse können uns nur bestärken in dem Willen, auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortzuschreiten, die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten unserer Beziehungen immer mehr zu vertiefen und so in gegenseitiger Achtung und in gegenseitigem Verstehen ein festes und dauerhaftes freundnachbarliches Verhältnis zwischen Deutschland und Polen zu begründen. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist Deutschland gern bereit, zur Überwindung der durch die gegenwärtige Krise verursachten Schwierigkeiten das seinige beizutragen und den beiderseitigen Warenaustausch nach Möglichkeit zu fördern.

Ich begrüße es, daß Sie, Herr Botschafter, der Sie an der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen schon so erfolgreich mitgearbeitet haben, von Ihrer Regierung dazu ausersehen sind, sich nun auch in Ihrer neuen Eigenschaft dieser Aufgabe zu widmen. Sie können überzeugt sein, daß Sie bei Ihrer Arbeit stets meine Unterstützung und auch die Unterstützung meiner Regierung finden werden.

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung; alsdann stellte der Botschafter dem Führer und Reichskanzler die Mitglieder seiner Botschaft vor. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen; die Rückfahrt nach der polnischen Botschaft erfolgte in gleicher Weise wie die Hinfahrt zum Reichspräsidentenhause.

*

Botschafter von Moltke im Beveldere.

Warschau, 15. November. (PAT) Am Mittwoch nachmittag machte der Deutsche Botschafter Hans Adolf von Moltke einen Besuch im Belvedere und trug sich in das Audienzbuch ein.

Die Probe aufs Exempel.

Zu den Wahlen in Danzig am kommenden Sonntag.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Gauleiter der NSDAP im Gebiet der Freien Stadt Danzig, Staatsrat Albert Forster, hat in einem Aufsatz in der Danziger Presse dieser Tage in bemerkenswerter Weise Stellung genommen zu den Kreis- und Gemeindewahlen, die am kommenden Sonntag, dem 18. November, in den beiden Danziger Landkreisen „Großes Werder" und „Danziger Niederung" stattfinden.

In früheren Zeiten hätten derartige Wahlen kaum besondere Beachtung gefunden, jetzt aber sehe das ganze europäische Ausland, so meint der Gauleiter, dem Ergebnis des 18. November mit Spannung entgegen. Diese Wahlen seien vor allem deshalb so interessant, weil in Danzig die alten Parteien noch beständen, die sich bemühten, durch diese Wahl ihre Existenzberechtigung nachzuweisen, die sie schon längst verloren hätten. Gerade deshalb aber wolle der Nationalsozialismus nachweisen, daß das Zeitalter des Parteienstaates überall dort, wo deutsche Menschen wohnen, vorbei sei. Alle Welt wolle wissen, wie weit der Nationalsozialismus in Danzig im Volk verankert sei.

Nach siebzehnmonatlicher Regierungstätigkeit unterziehe sich die Nationalsozialistische Bewegung freiwillig dem Urteil der Bevölkerung; denn segensreiche Arbeit könne auf die Dauer nur geleistet werden, wenn Führung und Volk eins seien und blieben. Kein Zwang werde ausgeübt, denn eine Gefolgschaft, die nur unter Zwang gehorche, werde in schweren Stunden nicht zuverlässig sein. Aus freiem Antrieb solle jeder Deutsche in Danzig hinter der Hitlerfahne marschieren.

Am kommenden Sonntag müsse den alten überlebten Parteien gezeigt werden, daß sie in Danzig endgültig abgewirtschaftet hätten. **Aber auch für den Völkerbund und Polen sei es ganz gut, wenn wieder einmal durch eine Wahl klar und eindeutig gezeigt werde, wie die Landbevölkerung in Danzig denke.** Jede nationalsozialistische Stimme sei zugleich eine deutsche Stimme.

Soviel über den Sinn der Danziger Wahlen aus dem Munde des zuständigsten Mannes in Danzig!

Das Wahlgebiet, in dem für den 18. November zur Stimmabgabe aufgerufen worden ist, umfaßt Zweidrittel der Fläche des ganzen Freistaates, erfaßt der Bevölkerungszahl nach aber mit seinen rund 85 000 Einwohnern nur ein Fünftel der Danziger Staatsbürger. Bei den Volkstagswahlen im Mai 1933 fielen von den abgegebenen Stimmen 19,1 Prozent auf die Landkreise Großes Werder und Niederung.

Als das letzte Mal zu den Gemeindevertretungen im Gebiet der Freien Stadt Danzig gewählt wurde — es war im Jahre 1928 — beteiligten sich die Nationalsozialisten noch nicht an der Wahl. Damals waren 26 von den 101 Landgemeinden des „Großen Werder" rot. 16 Gemeindevertretungen hatten eine sozialdemokratische Mehrheit und 10 eine Mehrheit aus Sozialdemokraten und Kommunisten. Und in der „Niederung" waren gar von den 63 Gemeindevertretungen 19 marxistisch. In 12 Gemeinden regierten die Sozialdemokraten, in 4 die Kommunisten und in 3 bestand eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit.

Da war es wirklich angebracht, daß endlich auch die Gemeindeverwaltungen umgestellt wurden auf die neue Zeit. Denn bei den Volkstagswahlen **im Jahre 1933 erhielten die Nationalsozialisten in den beiden Landkreisen, in denen jetzt gewählt wird, 10 800 Stimmen mehr als alle anderen Parteien zusammen.** Davon entfielen 6000 Mehrstimmen auf das Werder und 4800 auf die Niederung. Sie erhielten im Werder 14 408 Stimmen von 23 671 gültigen Stimmen, das sind 60,8 Prozent aller Stimmen und in der Niederung fielen auf die NSDAP 10 807 von 17 306 gültigen Stimmen, **das sind 62,4 Prozent.** Im Durchschnitt entfielen auf beide Wahlkreise 61,1 Prozent.

Was die beiden Wahlkreise für die Nationalsozialisten bedeuten, geht daraus hervor, daß sie aus ihnen 23,49 ihrer gesamten Stimmen erhielten. Für die Vergleichsmöglichkeiten ist zu beachten, daß seit 1933 vier Gemeinden der Niederung nach Danzig eingemeindet sind, die zusammen 1093 nationalsozialistische Stimmen 1933 aufbrachten. Die Vergleichsziffer für die Niederung vom Jahre 1933 ist also 9714 nationalsozialistische Stimmen.

Deutschnationale und Zentrum haben sich zu einer „Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft" zusammengeschlossen. Man muß darum die Stimmen beider Parteien von der letzten Wahl 1933 zusammen zählen. Sie erhielten dann im Werder 3465 von 23 671 gültigen Stimmen oder 14,6 Prozent und in der Niederung 1539 von 17 306 Stimmen oder 8,8 Prozent.

Die Sozialdemokraten erhielten mit 2899 Stimmen 16,7 Prozent der gültigen Stimmen in der Niederung und mit 3303 Stimmen 13,9 Prozent der gültigen Stimmen des Werder.

Die Kommunisten erhielten 1933 mit 1502 Stimmen 6,3 Prozent der abgegebenen Stimmen im Werder, und mit 1500 Stimmen 8,4 Prozent in der Niederung.

Die Polen, die jetzt eine außerordentlich lebhafte Tätigkeit entfalten, hatten 1933 in der Niederung nur 69, das sind 0,39 Prozent der Stimmen, und im Werder 171 Stimmen, das sind 0,72 Prozent.

Nachstehend noch eine kurze Übersicht der letzten Gemeinde-, Kreis- und Volkstagswahlen und eine Rubrik für die kommenden Wahlen:

		Gemeindewahlen 1928	Kreistag 1931	Volkstag 1933	Kreistag 1934
NSDAP.	Werder	—	3791 (5)	14 408	....
	Niederung	—	2590 (4)	(10 807) 9714	....
Christl.-natl. Arbeitsgemeinschaft Deutschnationale und Zentrum	Werder	1705*	4143 (5)	3465	....
	Niederung	428*	2284 (4)	1539	....
Sozialdemokraten	Werder	5349	6992 (8)	3303	....
	Niederung	3817	4986 (7)	2899	....
Kommunisten	Werder	1344	2508 (3)	1502	....
	Niederung	1122	2072 (3)	1500	....
Polen	Werder	51	—	171	....
	Niederung	—	—	69	....

*, Weitere Deutschnationale Stimmen waren enthalten im Werder in der Wirtschaftsliste 6206 und in der Niederung in der Bürgerliste (4814).

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zahl der Kreistagsabgeordneten.

Miklas amtsmüde.

Der österreichische Bundespräsident Miklas hat, wie der Wiener Vertreter des „Hamburger Fremdenblatt" seinem Blatte mitteilt, die politische Öffentlichkeit Wiens mit einer sensationellen Erklärung überrascht, die nach den hier vorliegenden Meldungen auf das lebhafteste besprochen wird. Er hat nämlich klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß er die Möglichkeit seiner eigenen Wiederwahl ausgeschaltet wissen will. Seine Erklärungen, die bei der Jubiläumsveranstaltung eines Wiener Juristenvereins abgegeben wurden, haben den folgenden Wortlaut: „Wenn Sie sich in fünf Jahren zum 80. Jubiläum versammeln werden, dann möge ein anderer, ein neues Staatsoberhaupt Österreichs Sie alle zu größeren Erfolgen des letzten Jahrfünfts beglückwünschen mit mehr Berechtigung und freudiger, als ich es jetzt tue."

Die tiefe Skepsis, die aus den Worten des Bundespräsidenten erkennbar wird, ist leicht erklärlich, **wenn man** die ganz anderen Verhältnisse bedenkt, unter denen er sein hohes Amt antrat. Er war ursprünglich der verfassungsmäßig gewählte Präsident eines parlamentarisch regierten Staates. Aus den innerpolitischen Kämpfen aber, die sich unter seiner Amtsführung abspielten, ist unter Nichtachtung der Rechte der Volksvertretung ein autoritäres Regime hervorgegangen, das eine neue Verfassung dekretiert hat.

Die Neuwahl des österreichischen Staatsoberhauptes muß im Jahre 1935 erfolgen. In diesem Jahr kann deshalb auch nach den Ankündigungen von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg im Rahmen der neuen Verfassung die Wahl zu den ständischen Körperschaften erfolgen. Ähnlich wie bei den ständischen Wahlen wird auch bei der künftigen Wahl des Bundespräsidenten eine direkte Befragung des Volkes wie auch bei den früheren Parlamentswahlen nicht stattfinden. Nach der neuen Verfassung sind es nämlich die österreichischen Bürgermeister, die das Staatsoberhaupt überhaupt wählen, und deren Stimmen völlig gleichgewertet sind.

Deutsches Gewissen.

Auch das ist ein gutes, altes, deutsches Gewissen: wer an die Ewigkeit seines Volkes glaubt . . .

Ernst Moritz Arndt.

Wer hat Dollfuß getötet?

Im Verlage einer tschechischen Verlagsfirma ist eine Broschüre unter dem Titel „Wer hat Dollfuß getötet" erschienen, deren Verfasser der augenblicklich in Prag weilende Rechtsanwaltspraktikant Dr. Friedrich Kreisler aus Wien ist. Der Autor behauptet in einer Schilderung der Ereignisse in Österreich vom 25. Juli d. J. u. a., daß Minister Fey im Kanzleramt den Schuß auf Dollfuß abgefeuert habe, nachdem Planetta geschossen hatte. Feys Schuß habe den Tod des Bundeskanzlers herbeigeführt. Auf Ersuchen der Wiener Behörden wurde Kreisler in Prag verhaftet. Er betont in seinem Vorwort zu der Broschüre, daß er bereit sei, nach Wien zu kommen und an Ort und Stelle seine Behauptung zu beweisen.

Auch Horthy will zurücktreten?

Die in Paris erscheinende „La Presse" notiert in einem Telegramm aus Budapest das Gerücht, daß Ungarns Regent Horthy zurücktreten wolle. Die Regentschaft würde dann Erzherzog Albrecht von Habsburg übernehmen.

Belgrad gegen Budapest.

Südslawien verfügt rigorose Ausweisungen.

Budapest, 15. November.

Das Budapester Mittagsblatt „Az Est" meldet in sensationeller Form, daß in den letzten Tagen aus Südslawien zahlreiche ungarische Familien ausgewiesen worden seien, die jetzt auf ungarischem Territorium eintrafen. Die südslawischen Behörden hätten die gültigen Aufenthaltsbewilligungen dieser Familien als ungültig erklärt und für das Verlassen des südslawischen Territoriums nur eine Frist von sechs Stunden gestellt. Die Familien hätten infolgedessen fluchtartig Südslawien verlassen und ihr ganzes Hab und Gut im Stich lassen müssen.

Das Blatt berichtet ferner, daß in jenen Teilen Südslawiens, wo die ungarische Minderheit ansässig ist, durch Maueranschläge gegen Ungarn gehetzt und Ungarn für das Attentat von Marseille verantwortlich gemacht werde. An informierter Stelle in Budapest wird vorläufig erklärt, daß gegenüber allen Maßnahmen, die Südslawien in der letzten Zeit unternommen habe,

Ungarn völlige Kaltblütigkeit bewahre

und vorläufig nicht zu Gegenmaßnahmen greifen werde, dies auch nicht einmal im Falle des Einfuhrverbots sämtlicher ungarischer Zeitungen oder sonstiger ungarischer Presseprodukte für Südslawien.

Erbitterung in Ungarn.

Die ungarischen Blätter bringen heute übereinstimmend die Meldung, daß die Südslawische Regierung beschlossen habe, die Untersuchung des Marseiller Anschlags auf die bevorstehende Novembertagung des Völkerbundrats zu bringen und eine Klärung der Zusammenhänge zwischen dem Anschlag und den Machenschaften der südslawischen Emigranten im Auslande zu fordern.

Der nationale „Uj Magyarsag" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der kroatische Oberst Stephan Duics, der angeblich in Karlsbad Selbstmord begangen habe, in Wirklichkeit ermordet worden sei, da sich herausgestellt hätte, daß er einer der Hauptführer der kroatischen Ustascha-Bewegung gewesen sei und somit der Beweis erbracht werden konnte, daß die kroatische Revolution von der Tschechoslowakei aus geleitet worden sei.

Der legitimistische „Magyarsag" kommentierte die erwartete Anrufung des Völkerbundes dahin,

daß die Kleine Entente jetzt eine Hetzjagd gegen unschuldige Staaten veranstalten wolle,

um die gegen die französische Polizei gerichteten Vorwürfe eines völligen Versagens auf die wehrlosen europäischen Mächte abzuwälzen. In den Blättern wird übereinstimmend festgestellt, daß der Marseiller Anschlag weder in Ungarn vorbereitet, noch geleitet, noch unterstützt worden war, daß daher also die Ursprünge des Anschlags auch nicht auf Ungarn zurückgeleitet werden könnten.

Das kürzlich von der Südslawischen und Tschechoslowakischen Regierung erlassene Einfuhrverbot für sämtliche ungarische Druckerzeugnisse wird von der gesamten Presse mit erbitterten Worten bekämpft und diese Maßnahme als eine Verletzung der Friedensverträge erklärt. Nach dem „Pester Lloyd" gehört zu den von der Tschechoslowakischen Regierung verbotenen ungarischen Büchern auch die ungarische Übersetzung von Tacitus und Sophokles.

Verschwörung in Bulgarien aufgedeckt.

Belgrad, 15. November. (PAT) Aus Sofia wird gemeldet, daß man dort einer Verschwörung gegen die Regierung des Ministerpräsidenten Georgjew auf die Spur gekommen ist. Die Verschwörung war von der mazedonischen revolutionären Organisation „Imro" organisiert worden.

In Sofia und Umgegend wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. Bei vielen Verschwörern wurden Vorräte an Bomben, Höllenmaschinen, Explosivmaterial und Munition gefunden. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Höllenmaschine in Serajewo.

Belgrad, 15. November. (PAT) In der Nacht zum Mittwoch wurde auf dem Eisenbahndamm bei Serajewo eine Höllenmaschine zur Explosion gebracht, die jedoch keinen größeren Schaden anrichtete. Wie die Untersuchung ergeben hat, war das Attentat das Werk der kroatischen terroristischen Organisation.

Wasserstand der Weichsel vom 15. November 1934.

Krakau — 1,84 (— 1,88), Zawichost + 1,84 (+ 1,48), Warschau + 1,50 (+ 1,47), Plock + 1,03 (+ 1,03), Thorn + 1,14 (+ 1,14), Fordon + 1,20 (+ 1,20), Culm + 1,03 (+ 1,02), Graudenz + 1,20 (+ 1,20), Kurzebrak + 1,38 (+ 1,38), Piekel + 0,62 (+ 0,65), Dirschau + 0,60 (+ 0,64), Einlage + 2,36 (+ 2,52), Schiewenhorst + 2,54 (+ 2,70). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Sperlingsbrauch.

Aufs Fensterbrett hin streut' ich Brocken,
Um arme Vögel anzulocken.
Nicht lange dauert es, da kam
Ein Sperling, der ein Krümchen nahm
Und flog davon. Warum nicht blieb
Er da und aß so viel ihm lieb?
Warum nicht nahm er, was ich streute,
Für sich gleich in Empfang als Beute?
Er flog davon. — Bald kam er wieder
Und brachte mit drei Sperlingsbrüder
Und speist' mit ihnen seelenfroh;
Wer von uns Menschen macht es so?

Johannes Trojan.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit zeitweiser Aufheiterung an.

Jägerspende der Deutschen Nothilfe.

Aus Deutschland kommt die Kunde, daß auch die deutschen Jäger zur Förderung des Winterhilfswerkes aufgerufen wurden. Reichsjägermeister Göring wendet sich an die deutsche Jägerschaft mit dem Aufruf, sich mit aller Kraft für das große Hilfswerk dieses Winters einzusetzen. Die Jagderträgnisse in der Woche vom 9. bis 15. Dezember sollen dem Nothilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Auch die ärmeren Volksgenossen sollen die Möglichkeit haben, Wildbret in der Weihnachtszeit zu essen.

Das soll auch eine Parole für uns sein, deutscher Weidmann! Die Lust am Jagen zu krönen durch eine hilfreiche Tat für deine notleidenden Volksgenossen! Laßt auch uns diese Jagdwoche für die Nothilfe einhalten. Nicht Schonzeit dann, sondern erhöhten Jagdeifer. Es muß sich auch nicht immer um die ganze Jagdausbeute handeln, die man an die Nothilfs-Sammelstellen abführt. Hier und da erlegtes Wildbret oder von einer Treibjagd einen Teil des erlegten Wildes, es wird alles gern genommen und findet bestens Verwendung, den ganzen Winter über, nicht nur in der Zeit der einen Jagdwoche im Dezember.

Dieser Aufruf sei uns eine Anregung, der praktischen Ausführungen gibt es viele. Deshalb deutscher Jäger, wir warten auf deine Tat! Wildbretspende für die Deutsche Nothilfe! Weidmannsheil! NHK.

Bekämpfung der Raupenplage.

Gerade in diesem Sommer war die Raupenplage außerordentlich groß. Die Raupen gehören zu den schlimmsten Schädlingen des Baumbestandes. Sie ernähren sich mit wenigen Ausnahmen ausschließlich von Blattwerk und fressen in den Sommermonaten oft große Teile unserer Bäume völlig kahl. Eine erfolgreiche Raupenbekämpfung muß im Spätherbst durchgeführt werden. In dieser Zeit entstehen die Raupennester, Gespinste, in denen die Raupen überwintern. Und nur, wenn sie rechtzeitig vernichtet werden, wird einer weiteren Verbreitung der Raupen im nächsten Frühjahr vorgebeugt. In vielen Teilen des Deutschen Reiches wird die Raupenbekämpfung durch genaue polizeiliche Vorschriften geregelt. Vom 15. November bis zum 1. Februar 1935 sollen nach Möglichkeit sämtliche Bäume und Sträucher bis zu einer Höhe von sechs Metern über dem Erdboden von allen Raupennestern, Schmetterlingspuppen und -eiern befreit werden. Die Arbeit erstreckt sich weiter auf alle Einfriedungen von Grundstücken, wie Mauern, Bretterwände, Zäune und Hecken. Da bei Schneefall die Raupenvertilgung sehr erschwert bezw. unmöglich gemacht wird, empfiehlt es sich, mit der Arbeit möglichst sofort zu beginnen. Raupennester, Schmetterlingspuppen und -eier der schädlichen Schmetterlingsarten müssen durch Verbrennen oder Zerdrücken vernichtet werden. Die Eigelege des Schwammspinners und des Goldafters sowie die sogenannten Spiegel bei samensetzenden jungen Raupen dieser beiden Arten und des Ringelspinners sollen zerdrückt werden. Alle diese Arbeiten sollen in den Morgenstunden erfolgen.

Eine sorgfältige Raupenbekämpfung ist die Pflicht jedes Garten-, Baumschulen- und Grundstücksbesitzers. Niemand darf vergessen, daß aus jeder einzelnen Raupe, die sich über den Winter verpuppt, im Frühjahr ein Schmetterling schlüpft, der wieder zahlreiche neue Eier legt, so daß auf diese Weise eine starke Vermehrung der Raupenplage die Folge ist. Deshalb muß jeder Naturfreund auf seinem Grund und Boden einen Vernichtungsfeldzug gegen die Raupen vornehmen, der seine Bäume und Sträucher für den nächsten Sommer nach Möglichkeit vor der Raupenplage schützt.

§ **Ein rabiater Bettler.** In dem Hause Danzigerstraße Nr. 129 ereignete sich ein Vorfall, der beweist, mit welcher Unverschämtheit manche Leute um Almosen bitten. In dem genannten Hause erschien bei einer Frau ein junger Mensch, der im herausfordernden Tone um Almosen bat. Die Frau, die einen Korb in der Hand hielt und gerade im Begriff war, die Wohnung zu verlassen, um Einkäufe zu besorgen, machte den Bettler darauf aufmerksam, daß er seine Bitte um eine Gabe in höflicherem Tone vorbringen könne. Als Antwort darauf entriß der unverschämte Mensch der Frau den Korb und schlug ihr damit ins Gesicht. Außerdem erging er sich in groben Redensarten und drohte, die Frau zu erschlagen. Nach seinem Fortgang teilte die Frau den Vorfall sofort der Polizei mit, der es gelang, den rabiaten Bettler in dem 21jährigen Arbeiter Felix Krasiński festzunehmen. K. wurde jetzt vom hiesigen Burggericht zum zwangsweisen Aufenthalt in ein Arbeitshaus für die Dauer von drei Monaten verurteilt.

§ **Durch einen Brieftaschenmarder** wurde dem aus Gdingen zugereisten Kazimierz Niemklewicz in einem hiesigen Restaurant eine Brieftasche mit 90 Złoty Inhalt entwendet.

§ **Einen Kellereinbruch verübten** Diebe bei Frau Mazgaj in der Moltkestraße 17. Die Spitzbuben stahlen, nachdem sie das Vorhängeschloß an der Kellertür gewaltsam abgedreht hatten, Pferdegeschirre und zwei Reitsättel im Gesamtwerte von 800 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Casinogesellschaft Erholung. Die Mitglieder werden an die Anmeldung zu dem am 17. d. M. stattfindenden Ball erinnert. Karten sind bei Herrn Sanitätsrat Bähr, Gdańska 40, abzuholen. 7694

Bachverein Bydgoszcz. Freitag, 23. d. M., 7½ Uhr, Generalversammlung im Übungssaale des Zivilkasinos. (7701

Haydns „Jahreszeiten" in der Kreuzkirche in Posen. Weil die erteilte Genehmigung für die Posener Universitätsaula wieder entzogen wurde, muß nunmehr die Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn in der Evangelischen Kreuzkirche in Posen nachmittags 4½ Uhr stattfinden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. (7702

□ **Crone** (Koronowo), 14. November. Kürzlich veranstaltete der hiesige Deutsche Frauenverein im Saale des Grabina-Wäldchens ein Wohltätigkeitsfest in Form einer Erntefeier. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Von der Mitte der Saaldecke hing ein schwerer Erntekranz herab. Die Jugend war zum größten Teil in bäuerlicher Tracht erschienen. Die Veranstaltung begann um 5 Uhr nachmittags mit Konzert und gemeinsamer Kaffeetafel. Danach erfolgte unter den Klängen einer Ziehharmonika der fröhliche Einzug der Schnitter und Schnitterinnen, worauf von einer Schnitterin das Erntekranzgedicht aufgesagt wurde. Die Begrüßungsansprache hielt Gutsbesitzer Liske jun., der mit kurzen, aber markigen Worten auf die Bedeutung der Feier hinwies. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete das Erntedankspiel von Paul Gurk „Das Fest der letzten und der ersten Garbe", das großen Beifall erntete. Ein fröhlicher Erntetanz sowie das Tanzduett „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" folgten. Einige Erntegedichte und mehrere, unter Leitung von Lehrer Tramer vorgetragene Lieder verschönten den Abend. Die Tänze hatte die Tanzlehrerin Frl. Pauschek-Bromberg eingeübt. Nach den Vorführungen trat der Tanz in seine Rechte, der bis zum frühen Morgen die Festteilnehmer zusammenhielt. Der Reinertrag der Veranstaltung dient zur Unterstützung der evangelischen Armen unserer Gemeinde.

k **Czarnikau**, 15. November. Der Vieh- und Pferdemarkt am Dienstag zeigte starken Auftrieb aber wenig Käufer. Gutes Milchvieh brachte 150—180 Złoty, geringeres Vieh 70—100 Złoty. Auf dem Pferdemarkt wurde wenig und meistenteils geringes Material im Preise von 50—100 Złoty gehandelt. Besseres Material bis zu 350 Zł. war vorhanden. Auf dem Ferkelmarkt brachten kleine Ferkel 4—7 Złoty und größere 8—14 Złoty das Paar.

q. **Gnesen** (Gniezno), 14. November. Ein Einbruch verübt wurde auf den Boden von Borucki, Kanzarystr. 4. Hier stahlen unbekannte Täter ein elektrisches Plätteisen, einen langen Pelz und einen grauen Pelzkragen.

Auf der Bahnstrecke wurde bei Gnesen die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wer der Tote ist.

In Waliszewo, Kreis Gnesen, wurde Alfred Weimann ein fast neues Herrenrad im Werte von 130 Złoty gestohlen.

z. **Inowrocław**, 14. November. Gestohlen wurde durch Einbruch aus dem hiesigen jüdischen Waisenhause ein Pult, sowie der hiesigen Einwohnerin Helena Krzywołap aus ihrer Wohnung Wäsche im Werte von 40 Złoty. — Bisher unermittelte Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in das Geschäftslokal des hiesigen Kolonialwarenhändlers Leon Dzikowski an der ul. Szymborska 89 und stahlen daraus drei Mäntel und 3½ Kg. Schmalz.

* **Lissa** (Leszno), 14. November. Der Diebstahl, der vor wenigen Tagen bei dem Arbeiter Wojtkowiak aus Neulaube verübt wurde, konnte bereits durch die Polizei aufgeklärt und der Dieb in der Person des Stanislaw Matuszczak aus Neulaube festgestellt werden. — Die Storchnester Polizei konnte die Diebe Taciak aus Storchnest und Felix Ratajczak aus Ziemnice festnehmen, die zum Schaden des Rittergutsbesitzers Heydebrand in Storchnest Getreide im Werte von einigen hundert Złoty gestohlen hatten. — Auf dem Gute Kleindorf wurden Geschirre und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 400 Złoty gestohlen.

In der Nacht zum 10. November stahlen bisher unbekannte Täter dem Landwirt Josef Schulz aus Schwetzkau aus einem ihm gehörigen Schober 40 Zentner Roggen.

Der hiesige Männergesangverein veranstaltete am Sonnabend sein diesjähriges Herbstvergnügen, verbunden mit seinem Stiftungsfest. Nach wohlgelungenen Gesangsvorträgen hielt der Vorsitzende Reiche eine Ansprache, in der er die Entwicklung des Vereins schilderte. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel trat der Tanz in seine Rechte.

Posen, 14. November. Das Appellationsgericht als Revisionsinstanz beschäftigte sich gestern mit einem Prozeß gegen 32 kommunistische Angeklagte, die wegen kommunistischer Betätigung von der Strafkammer verurteilt worden waren. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz, und zwar gegen die Hauptschuldigen auf je fünf Jahre, gegen die Mitangeklagten auf Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren. Der 16jährige Mojer Zaidel wurde einer Besserungsanstalt überwiesen.

An der Ecke der St. Martin- und fr. Bismarckstraße erfolgte gestern zwischen den beiden Radfahrern Johann Kaczmarek, aus der fr. Augusta Viktoriastraße 52, und Edmund Adamczak aus Ławica, ein heftiger Zusammenstoß. Beide wurden schwer verletzt; die Räder wurden zertrümmert. — Auf der Bahnhofsbrücke wurde der fünfjährige Henryk Hoppe, aus der fr. Herderstraße 4, von einem Firmenkraftwagen überfahren und von dem Chauffeur ins St. Josefskrankenhaus gebracht. — Beim Hubertusrennen auf dem Kasernenhof der 7. Division stürzte der Major Mikołajczak mit seinem Pferde und erlitt einen Bruch mehrerer Rippen.

„Weihnachtstheater".

Vom „Verband für Jugendpflege" in Bromberg geht uns folgender Beitrag zu:

In der Zeitschrift „Das deutsche Volksspiel" (Berlin, Oktober 34) fanden wir einen Aufsatz über die rechte und unrechte Art, ein Weihnachtsfest im Kreise der Gemeinde oder eines Vereins zu feiern. Wir geben diesen Aufsatz hier leicht geändert wieder.

„Man mag den Weihnachtsengel, den Knecht Ruprecht, Petrus, Maria, die Reichen und die Armen, Gute und Böse, den Weihnachtsbaum und die Rute in ein Spiel einflechten: Es wird daraus noch lange kein Weihnachtsspiel. Die Rührseligkeit allein tut es nicht. Solch ein Spiel muß von feierlichem, inneren Ernst sein, der Geschmacklosigkeiten einfach nicht verträgt. Wir wollen hier einige Beispiele von Geschmacklosigkeiten geben:

Bei einer Vereinsvorführung am Weihnachtsabend hat sich einst dieses begeben: Die Weihnachtsbäume streikten auf offener Bühne, weil sie sich nicht mehr abhauen und verschicken lassen wollten. Sie rissen sich lieber selbst aus dem Boden und gingen als Deputation direkt zu Petrus. Dort aber wurden sie vom Weihnachtsengel höchstselbst über ihren eigentlichen Lebenszweck aufgeklärt. Dann mögen die entwurzelten Tannenbäume wieder zur Bodenständigkeit zurückgekehrt sein, um dort ihr Schicksal zu erwarten.

Es geht doch nichts über die Erfindung neuer, schöner Legenden, über die die Hasen lachen könnten.

Und die „lieben Englein", die Freude der Vereinsleiter, Mütter und ältlichen Tanten. Mit rauschgoldpapiernen Flügelein kommen sie, auf goldbebänderten Sohlen und mit goldlamettrigen Sternen und bringen den armen Kindern (Taschentuch und Tränen) gerade zur rührend rechten Zeit den Weihnachtsbaum, das lang gewünschte Baby-Brüderchen oder das Bilderbuch. (Am Ausgang werden dann von den gerührten Zuschauern 2,50 Zł. und ein mitleidiger Hosenknopf gesammelt.)

Wie rührend ist doch ein alter Förster mit echtem Knasterbart aus Jute und roten Backen aus Rouge Nr. 3. Überhaupt: Försterspiele sind meist so alt, wie der Bart des Försters alt ist, den er sich als Zeichen der Trauer um die verlorene Tochter hat wachsen lassen. Und heute, am Weihnachtsabend, da klingen die Glocken des Dorfes ganz laut (das bescheidene Erzeugnis der Technik, die Bratpfanne, genügt) und die Verlorene tritt unbekannt und tiefverschleiert in den Raum. (Variante A: Ha, Verruchte! Variante B: Vater, dein Kind!) Dann breitet der Weihnachtsengel pappgekrönten Hauptes seine geweißten Arme und bronzierten Flügel über die ineinander versunkenen Menschenkinder. Große Rührung, Schluß (am Ausgang . . . . usw)

Komisch: Die Vereinstanten sagen: das Publikum verlangt das so: Verlobungen, Verwechslungen der Namen, der Personen und Ehepaare, sowie aller Begriffe von guter völkischer Sitte, wobei das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Zum Schluß strahlt irgendwo ein Weihnachtsbaum auf, wenn möglich mit Glühlämpchen (ein Triumph der Technik — 25 Birnen à 30 Watt, Sicherungen vorher nachprüfen!).

Liebe Vereinsleiter, Bundesführer, Kulturwarte! Wir haben in der deutschen Revolution vielen Mist vor die Tür gekehrt. Faßt Mut und veranstaltet auch einmal ein Aufräumen mit den Zwergen, den Feen, Engelchen, Weihnachtsmännern, den Schneeflockentänzen und Sternenreigen. Verbrennt sie im Feuer eurer Wintersonnenwende und härtet euch gegen den tränenreizenden, kandierten Kitsch.

Liebe Vereinsleiter, Bundesführer und Kulturwarte in unserem Lande! Wählt für eure Weihnachtsfeier nur gute Spiele, auch wenn sie etwas schwer zum Einüben sein sollten. Sorgt auch ihr dafür, daß endlich einmal unser Weihnachtsfest so schön und so wertvoll gefeiert wird, wie es sich für Deutsche im Auslande gehört, die jeden Tag und jede Stunde Träger besten deutschen Volksgutes sein müssen. Zum Schluß nennen wir euch hier einige Spiele:

Münchener Laienspiele hrg. von Rudolf Mirbt-München, Verlag Christian Kaiser.

Nr. 14. Liselotte Lindenberg. Deutsche Weihnacht. 1 Stunde. Kann auch in der Kirche gespielt werden. 9 männliche und 2 weibliche Spieler. Preis 90 Reichspfennig. Zu beziehen — wie auch alle anderen Spiele — durch die nächste deutsche Buchhandlung oder Zeitung.

Nr. 96. Robert Schäfer: Die Geburt Christi. ½ Stunde. Kirchenraum oder Stilbühne. 5 männliche, 3 weibliche Spieler. 60 Pfennig.

Nr. 91. Rudolf Steinberg: Herrenhuter Krippenspiel. 1 Stunde. Kann auch in der Kirche gespielt werden. 7 männliche, 3 weibliche Spieler. 90 Pfennig.

Nr. 59. Bernt von Heiseler: Die Schwefelhölzer. Nach dem Märchen von Andersen; jedoch nur für Erwachsene. ½ Stunde. 6 männliche, 3 weibliche Spieler. Auch in der Kirche spielbar. 2 Kinder. 70 Pfennig.

Nr. 36. Henry von Heiseler: Die Nacht der Hirten. ½ Stunde. 5 männliche, 3 weibliche Spieler, Hirten und Gefolge. 80 Pfennig. Auch für Kinder geeignet (12—15 Jahre).

Nr. 108. Johannes Linke: Krippenspiel für Kinder. ½ Stunde. Mindestens 12 Spieler. 60 Pfennig.

Theaterverlag Langen-Müller:

1. Joseph Maria Heinen: Weihnacht der Hirtenmädchen. 20 Minuten. Beliebig viel Mädchen. 90 Pfg.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Am 14. November, früh 2 Uhr, starb nach kurzem Leiden mein guter, unvergeßlicher Gatte, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Cousin, der

Landrichter und Rechtsanwalt a. D.

Maksymilian Poćwiardowski

im 53. Lebensjahre. 7691

In tiefer Trauer

Maria Poćwiardowska
nebst Angehörigen.

Bydgoszcz, den 14. November 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause ulica Sniadeckich 41 aus, nach dem neuen katholischen Friedhof statt. Heilige Messe in der Jesuitenkirche am Sonnabend, dem 17. November, um 8 Uhr früh.

Pelze

Winterpreise 1934/35

Persianer, gr. Auswahl zł **550.–**
Persianerklaue, garant. „ **350.–**
Seal, sehr schön, mit Seidenfutter „ **250.–**
Fohlen mit Skunkskragen „ **200.–**
Genolen, sehr praktisch „ **175.–**

Große Auswahl

in Fellen, Innenfutter, Otter, Pelzfutter in Bisam, Rücken und Wamme.

Mit Rücksicht auf die hohe Qualität der Ware erhöhen wir die schriftliche Garantie auf 3 und 2 Jahre. Unentgeltliche Aufbewahrung der Pelze.

Kredite

für staatliche und kommunale Beamte, Lehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Angestellte der Bank Polski und der Bank Gospodarstwo Krajowego ohne Anzahlung.

Rapaport Bydgoszcz 6849
Dworcowa 33.

Poln. Unterricht 7128
leichte Methode. w. erteilt Sienkiewicza 6, m. 3.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 7399
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-63

7665

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** *rc.*
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 3672
Swietlik, Długa 40, m. 5.

KAMCZATKA Dworcowa 42. Tel. 17-47
die bekannte Warschauer Kürschnerwerkstatt führt alle einschl. **Kürschnerarbeiten** fachkund., solide u billigst aus. Nimmt **Felle z. Gerben u. Färben** an. **Dworcowa 42.**

Graue Haare
Haarausfall
Schuppen
? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen
und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 7432

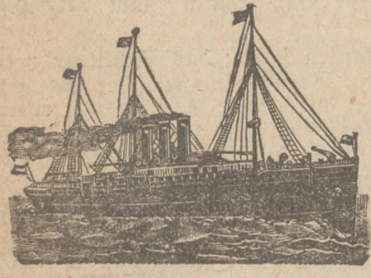
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Reja 4. **Tel. 2229.** 3718

Möbeltransporte, sachgemäß und billig
übernimmt **W. Wodtke**, Gdańska 76. Tel. 15 7229

TELEGRAMM!!!
Ich erhielt einen **größeren**

Schellack - Transport



den ich zu folgenden günstigen Preisen weiterverkaufe:
Schellack „Lemon“ prima Qualität zu zł 4.10 per Kilo
Schellack TN orange. prima Qualität zu zł 3.70 per Kilo
Schellack TN orange. II. Sorte zu zł 3.55 per Kilo
Schellack weiß - gebleicht zu zł 5.00 per Kilo.

Bei Abnahme v. Original-Kisten, enth. ca. 75 Kilo, bitte Spezialofferten einzuholen. Ich versende jedes beliebige Quantum gegen Nachnahme.

Schellack-Import „Surowiec“, Bydgoszcz,
Grudziądzka 27/33. Telefon 1448. 7596

Durch Fachleute erprobt
Mittel gegen Benagen der Schonungen durch's Wild
empfiehlt
Chemiczna Fabryka „Hermes“ St. Filipowski 7386
Poznań, ul. Starołecka 40. Tel. 3550.

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**
Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38. Telefon 486.
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 7307
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Heirat

Deutsch. Selbstinserent, 43 J., solide, strebsam, angenehmes Aeußere, Wohnung, Vermögen 15000 zł, **sucht Frauchen** mit Vermögen. **Joch. Berlin,** Ackerstr. 2. 7635

Gutsverwalter, Junggeś., kathol., 48 Jahre, wünscht nette Dame zw. **baldig. Heirat** kenn. zu lernen. Offert. mögl. m. Bild u. **A. 7564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt, Inspektor auf einem größ. Gute vermögend, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine **treue Lebensgefährtin** m. Vermög. oder **Einheirat in eine größere Landwirtschaft.** Ernstgem. Nachr. mit Bild unter **B. 7699** an die Geschst. dieser Ztg.

Jüng. **Fräulein**, ev., von gutem Aeußern u. Charakter, aus anständiger Familie, mit etwas Vermögen, sehr geschäftstücht., **wünscht Heirat, evtl. Einheirat im Geschäft.** Gefl. Off. unter **G. 7603** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirt u. Kaufmann mit Ersparniss. 40 J. a., deutsch-kath., gut. Char., schuldlos geschieden, wünscht sich zu **verheiraten.** Gefl. Off. unt. **B. 3676** a. d. Gschst. d. Zt. erb.

Trommelhäckselmaschinen

„VISTULA“

für Kraftbetrieb, feststehend und fahrbar, mit und ohne Gebläse, fabrizieren als langjährige Spezialität in verschiedenen Größen und solider Ausführung

A. P. Muscate, Sp. z o. p.,
Maschinenfabrik
Tczew. 7454

Poln. Sprachunterricht erteilt erf. Lehrerin. Leichtfaßliche Methode, billig. **Sniadeckich 63.** III, m. 14. von 3 Uhr. 3704

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
7249 Telefon 1304.

Japanservietten
in vielen reizenden Mustern
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz, Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Möbel
zu zeitgemäß billigen Preisen
Otto Kahrau
Möbelfabrik
Grudziądz, Sienkiewicza 16.
7440

Kohlen - Koks
Briketts - Holz
liefert in jeder Menge
Andrzej Burzyński,
Bydgoszcz, Sienkiewicza 34, Telefon 206.

Offene Stellen

Administrator

unverheiratet,

nach allgem. Disp. selbständig wirtschaftend, für 1800 Morgen mit Saat- und Viehzucht per 1. 1. 1935 ev. später gesucht. Erforderlich Kenntnis der polnischen Sprache und Gutsvorsteher-Geschäfte. Interesse für die bet. Betriebszweige. Nur allererste Kräfte, die über längere Praxis und beste Empfehlungen verfügen, wollen sich mit Zeugnisabschriften melden unter **787** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7697

Junger Mann mit guten Schulkenntn., der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird **als Lehrling** für Korn- u. Kartoffelbrennerei gesucht. Angebote unter **N. 7658** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 12. ev., geb. **Kindergärtnerin** zu 2 Kindern, 2½ und ½ Jahre alt, in Vertrauensstellung f. Gutshaushalt, bei zeitgem. Gehalt. Nähkenntn. erforderlich. Angeb. mit Zeugn.-Abschr., Lichtbild u. Gehaltsforder. unter **P. 7681** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Stellengesuche

Landwirtsch. Beamter evgl., 28 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule, beherrscht beide Landessprach. in Wort und Schrift, in allen Zweigen d. Landwirtschaft erf., sucht v. sof. od. spät. Stellg. bei bescheid. An pr. Gefl. Ang. erb. u. **E. 3449** a. d. G. d. Z.

Erfahrener, erfolgreicher **Landwirt** übernimmt Administration größ. Gutes. Kaut. k. gestellt werden. Befähigung wird nachgew. Ang. u. **L. 7508** a. d. Gesch. d. Ztg.

Achtung!
Molkereigenoss. und Privatbetriebe!
Wo fehlt der rechte Mann?
Deutscher Molkereileiter, angenehmes Aeußere, 34 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, Molkereischule absolv., 20 Jahre im Fach, allererste Kraft, flotter Arbeiter, zielbewußt, guter Kaufmann und Organisator, perfekt in der Käserei, Schweinemast und Impfung, **sucht** sich zum 1. Januar 1935 zu verändern. Gehalt vorerst Nebensache! Offerten unter **J. 7614** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche v. sof. od. spät. Stellung als **Wirt** od. **Wirtschafter** od. **Hofverwalter.** Bin mit allen Arbeit. vertraut lege selbst Hand an, beherrsche die polnische Sprache, evgl., 29 J. alt. Off. unt. **O. 7380** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Rechnungsführer sucht zum 1. 1. 1935 Stellung. Evgl., verh., kinderlos, poln. Staatsbürger. Perf. i. sämtl. landw. Buchführung Kassenwesen, Steuersachen, Gutsvorsteheri., Hofverw. u. Schreibm., Beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Kaution und gute Referenzen vorh. Gefl. Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unt. **O. 7659** erbeten.

Jüng. Kaufmann kundig in der Kolonialwarenbranche en gros und detail, sowie Getreidehandlg., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht v. sof. oder** spät. Stellg. Gefl. Zuschrift. unt. **C. 3687** a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Gelernter **Forstmann** mit Fasanerie vertraut, verheir., **sucht vom 1. 1. 35 als Förster, Fasanenjäger oder ähnliche Stellung.** Gute Zeugn. und Empfehlungen. Angebote unter **U. 7696** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Förster 30 Jahre alt, verh., der in allen Arbeiten gut vertraut ist, mit guten Empfehlungen, **sucht Stellung** v. 1. 1. 1935 od. später. Angebote unt. **C. 7566** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter verheir., 46 J. alt, 26 J. im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig. Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 7520
F. Malinowski, Brennerei-Verwalter **Nowemiasto n. D.,** Okólna 39.

Suche von sofort oder später Stellung als **Brennereigehilfe** Off. unter **T. 7692** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Mühlenwerkführer verh., m. groß. Mühlenpraxis, 29 Jahre alt, **sucht Stellung** in Sauggas- od. Wassermühle, od. a. Pachtung v. 15. 12. oder 1. 1. 1935. Kaution vorhand. Gefl. Offerten unter **Z. 7562** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mühlenwerkführer mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Gärtnergehilfe evgl., 22 Jahre, militärfrei, **sucht** zum 1. 12. oder später **Stellung.** 7699
Gerhard Roch, Myrzyce, poczta Bartożno, pow. Starogard.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse **Stellung als Knecht** von sof. od. später Gefl. Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschfl. d. Zeitg. erb.

Tüchtige 7551 **Stenotypistin** mit 8jähr. Prax. **sucht** v. sof. **Stellung.** Näh. **Sienkiewicza** 6, W. 3.

Evangelisches, besseres Mädchen sucht Stellung als **Stütze** od. zur selbständ. Führung eines Haushalts. Off. u. **F. 3694** a. d. G. d. Z.

Bess., gläubiges Landmädel sucht sof. Stellg. als **Stuben- od. Hausmädchen.** Off. unter **D. 3689** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Junges, ordentl. **Mädchen** 17 Jahre a., **sucht Stellg.** im Haushalt mit Familienanschluß. Zu erfragen **Sienkiewicza 6,** Wohnung 3. 7552

Aufwärterin sucht Tagesbeschäftigung von sogl. oder 1. 12. Off. unt. **H. 3703** an die Gst. d. Ztg.

Alle Evangelischen

der **Stadt Bromberg** treffen sich in der **Paulskirche** am **Sonntag, dem 18. November,** 5 Uhr nachm. zur

400-Jahrfeier der deutschen Bibel.

Mitwirkende: **Der Bachverein, über 100 Jungmänner und Jungmädchen.** Ansprache: Sup. **Aßmann.** 7690

Eintritt frei. **Die Evgl. Kirchengemeinden.**

Gesucht wird:
ein guterhaltener, stehender
Dampfkessel
6 bis 10 Atm. Ueberdruck
ca. 12 m 2 Heizfläche.
Angebote nebst genauer Beschreibung und äußerster Preisangabe erbittet
Fa. H. B. Moeller & Co.
Sp. z o. op,
Brodnica n. Drw. 7703

An- u. Verkäufe

Schönes
Zinshaus
Grudziądz, 700 Złoty Monatsm., für 55000 zł bar verkäuflich durch **A. Knodel, Grudziądz,** ul. Kwiatowa 29/31. 7675

Privatgrundstück v. 50—80 Mg. z. kaufen gesucht. Ausführliche Angeb. unt. **D. 2287** an **An.-Exp. Wallis, Toruń.** 7674

Ein **Geschäftsgrundstück**, best. Lage Bydg. (Danzigerstr.), mit Fabrikräume und Garten, sof. preisw. geg. bar zu verkauf. Off. u. **J. 3709** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort ein gutgehendes **Handels-Grundstück** (Kolonialwarengesch. m. Restaurant oder ein Café) **zu kaufen.** Agenten ausgeschlossen. Off. unter **W. 7700** a. d. Geschst. d. Deutsch Rundsch. erb.

Eisenhandlung Haus- u. Küchengeräte, seit 50 Jahr. besteh., gut eingeführt, im Zentrum der Stadt Bydgoszcz, sofort preisw. zu verkf. Offerten unter **G. 3701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialw.-Geschäft (Eckladen) billig zu verkauf. Zu erfrag. **Okole, Chełmińska 4** (Laden.) 3466

Billiges Pianino 3708 kauft **Pomorska 27/6.**

Bauplatz in best. Lage nahe Stadt, zu verkaufen 3707 **Kl. Sko upki 99.**

Bauparzellen 3653 an d. ul. Kujawska 148, günstig zu verkaufen Näh. **Kołłątaja 2,** m. 2.

Verkaufe Engl. Vollblut 4½jähr. **Hengst,** zugeritten, 1a Gänge, ruhig, erstklassige Abstammung. Anlagen als Turnier- od. Gebrauchsreitpferd. **Gerhard Wiechert Starogard.** 7661

Antike u. neue Möbel empfiehlt zu sehr günstigen Preisen. Nimmt ständig an zum kommissionsweisen Verkauf gt. Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen *rc.* Schätzung jed. Art und freiw. Versteiger. führt schnell, reell u. bill. durch **A. Mroczynski** konz. Aukt. u. gerichtl. vereid. Sachverständig. **Gdańska 42/2. Tel. 1554** **Sala Licytacyjna.** 7345

Speise-, Schlafzimmer und Küchen zu verkf. Tischlerei **Kościuszki 8.** 3521

Kaufe b. Barz. **gebr. Möbel** sowie alle ander. Gebrauchsgegenstände. **Gerth, Wełniany Rynek 8, L. 1.** 3719

Spiegel (Trumeau) zu verkaufen 7679 **Poznańska 18, Wohng. 1.**

Prima Fahrpelz (Schuppen) preisw. zu verkauf. Off. u. **R. 3655** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kutschwagen, Halbverdeck, verkaufe. 3705 **Kossaka 113.**

1 starker Milchwagen 4-federig, **1 neuer Arbeitswagen,** 3¼ zöll., verk. **Lüdtke, Drzewce** p. Lochowo, pow. Bydg. 3714

Sofort gesucht einen gebrauchten, gut erhalt. **Geldschrank** 3716 Größe 90 cm × 70 × 60. **Spar- u. Darlehnskasse Królikowo, p. Szubin.**

Kaufe dauernd 7403 **gebr. landwirtschaftl. Maschin. u. Geräte** aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.**

Oelpresse m. Zubehör zu verkaufen. 3713 **Siuda Mierucin,** p. Wąwelno, p. Wyrzysk.

Bleiverglasung einige Quadratmeter, billig abzugeben. 3695 **Zygm. Augusta 30/1.**

Kaufe 200 Ztr. grüne Folgererbsen und bitte um bemustertes Angebot. 7627 **Burandt, Gr. Trampken,** Freie Stadt Danzig.

Wohnungen

5-Z.-Wohn. m. sämtl. Zubeh. z. verm. **Eduard Reeck, Sniadeckich 33,** Ecke Sienkiewicza. 7457

Eine **4-Zimmer-Wohng.** mit Zentralheiz. sofort zu vermieten. 7677 **Jul. Roß,** Gärtnereibesitzer, ulica Grunwaldzka 20.

Gesucht zum 1. 1. 35 in gut. Lage **3½-4 Zimm.-Wohng.** mit Bad. 7705 Angeb. mit Preis an **E. Urban, Gdańska 33 I-l**

Zu vermieten 3715 **3-Zimmer-Wohnung** **Zamoiskiego 8, Portier.**

Wohnung, hochpart., 3 gr. Zimmer u. Küche, v. sof. zu verm. **Gdańska 78.** 3710

Kleine Wohnung, evtl. Stube u. Küche, von Witwe m. erwachsener Tocht. ges. Würden dafür Hausbereinig. oder Aufwart., bezw. Portierstelle übernehmen, evtl. etwas zuzahlen. Offert. unt. **S. 7689** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Schön möbl. Zimm. **Danzigerstr. 62, 3.** 3721

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7342 **Kordeckiego 18, Whg. 5.**

Pachtungen

Weg. plötzlich. Krankh. **500 Mg. pa. Boden** auf 12 J. zu verpachten. Zur Uebern. 36000 Zł. erford. Off. unt. **Z. 3673** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei zu verpacht. Grundstk. **Dluga 47, W. 1.** 3720



Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 18. Novbr. abends 8 Uhr:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Eintrittskarten wie üblich. 7688
Die Bühnenleitung.

Der Bromberger Geflügelzüchterverein
gegr. 1891, veranstaltet
in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kaninchenzüchterverein
in den Tagen **vom 7. bis 9. Dezember** eine große
Schau von Geflügel, Tauben und Kaninchen
in dem Saal von Herrn **Wichert,** Alt Bromberg.
Anmeldungen bis zum 20. November bei
E. Jaworski, Posenerplatz 5.
7704

Kino Kristal
Beginn: 7695
5.10 7.10 9.10
Sonntags ab 3.10

Heute, Donnerstag, Premiere des preisgekrönten Films, von dem die ganze Welt spricht. Der Film, der mit höchster Spannung, Neugier u. Sehnsucht erwartet wird, welcher das Tagesgespräch von London, Paris, Berlin, Wien u. Warschau ist

Maskerade

in vollständig deutscher Sprache.

mit **Olga Czechowa, Paula Wessely, Hilde Stolz, Adolf Wohlbrück, Hans Moser, Walter Janssen sow. die Wiener Philharmoniker**

Willy Forst's Meisterwerk ist ein Spitzenfilm höchster Qualität, von herrlicher Ausstattung, meisterhafter Photographie, Spannung und entzückender Musik. —

Maskerade ist ein Film, **den man nicht vergißt.**
Wir bitten das verehrte Publikum, möglichst vor Beginn der Vorstellung zu erscheinen.

Das einmalige Beiprogramm.

Pommerellen.

15. November.

Zwei Betrüger werden gesucht.

Seit geraumer Zeit treten in den Wojewodschaften Pommerellen und Posen zwei junge Leute auf, von denen einer mit Gutsbesitzern Verträge über Strohlieferungen für das Militär abschließt und dabei gute Fachkenntnisse aufweisen kann. Da er durchaus vertrauenswürdig erscheint, erklären sich die Landwirte zur Strohlieferung erbötig. Die beladenen Fuhren werden dann zu irgendeiner Militärformation bestellt und müssen dort abgeladen werden. Währenddessen begibt sich der „Vermittler" in das Fouragebureau, läßt sich das Geld für die Lieferung auszahlen und verschwindet damit durch einen anderen Ausgang. Durch dieses Verfahren wurden z. B. ein Landwirt aus dem Kreise Culm um 87 Złoty, ein anderer gar um 343 Złoty geschädigt. Ähnliche Schwindeleien wurden übrigens auch in Bromberg ausgeführt. Um des Betrügers endlich habhaft zu werden, veröffentlicht die Polizeibehörde folgende Beschreibung von ihm: etwa 26 Jahre alt und 1,72 Meter groß, schlank, längliches braunes Gesicht, brünett, Haare nach oben gekämmt, ohne Bartwuchs, schwarze, tiefgelagerte Augen, dünne längliche Nase. Der Mann sieht durchaus sympathisch aus und ist im Verkehr höflich und beredt.

Graudenz (Grudziądz)

In Sachen des neuen, automatischen Telephons

gibt das Postamt folgendes bekannt: Es ist beobachtet worden, daß manche Telephonabonnenten nicht von der Gelegenheit Gebrauch gemacht haben, sich im Telephonamt die Handhabung der neuen Apparate erklären zu lassen. Infolgedessen kommen viele Beschädigungen der Automaten vor, was sowohl den Abonnenten wie der Zentrale Verluste verursacht. Es wird daher wiederholt auf die Notwendigkeit für die Teilnehmer aufmerksam gemacht, sich in dem Gebrauch der Apparate im Telephonamt unterweisen zu lassen. Die Möglichkeit hierzu ist während der Stunden von 10—13 und 15—19 Uhr gegeben.

Ferner wird vom Postamt darauf hingewiesen, daß in dem neuen Telephonabonnenten-Verzeichnis die Nummer des Vorstehers des Post- und Telegraphenamts Nr. 1 falsch angegeben ist. Sie ist **1010 und nicht 1003.**

Im neuen, für den automatischen Telephonbetrieb erbauten Flügel des Hauptpostamtes befindet sich, wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt sei, oben die von den Staatlichen Tele- und Radiotechnischen Anstalten (Państwowe Zaklady Tele- i Radjotechniczne) eingerichtete Zentrale für den telephonischen Fernverkehr. Es ist dies die achte von diesen Anstalten im Laufe des Jahres 1934 erbaute Zentrale der genannten Art. Was dort bei einer Besichtigung zunächst auffällt, das ist die gegen die bisherige Weise ganz anders gestaltete Tätigkeit der Telephonistinnen bei der Herstellung der Verbindungen. Die Signalisierung geschieht jetzt mittels verschiedener farbiger Lichtchen ohne jedes Geräusch. Die technische Ausstattung ermöglicht den Telephonistinnen, ergiebiger zu arbeiten. Über der Ausführung und der Gesamtgestaltung der Wirksamkeit der Telephonistinnen wacht das Auge der Kontrolleurin, die mit Hilfe spezieller Einrichtungen von ihrem Platze aus alles genau zu verfolgen und zu prüfen in der Lage ist, und damit auch die ordnungsmäßige, sichere Abwicklung der Gesprächsmeldungen und Anschlüsse. Jede Bewegung betriebstechnischer Art der Telephonistin wird durch farbige Lichtsignale gekennzeichnet. *

× **Laubenbrand.** Die Feuerwehr wurde Dienstag nach dem Hause Kalinkerstraße (Kalinkowa) 14 gerufen, wo aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in der Gartenlaube von Józef Królik Feuer ausgebrochen war. Die Wehr erstickte den Brand. Vernichtet wurden Hausgerätschaften, Wäsche sowie eine nicht unerhebliche Menge Torf. Der Schaden beträgt ungefähr 100 Złoty. *

× **Graudenzer Glücksspieler auf Reisen.** In Löbau wurde dieser Tage eine aus fünf Personen bestehende unlautere Spielergesellschaft festgenommen. Es waren dies Józef Petrykowski aus Neumark (Nowemiasto), Władysław Górski aus Rypin, Fr. Chechłowski und Jan Romanowski aus Graudenz, und Fr. Kopczyński aus Strasburg. Das Konsortium war aus Graudenz per Autotaxe nach Löbau gefahren. Dort nutzten die edlen Gesellen Jahrmarktbesucher mit dem sog. „Mäuschen"-Spiel aus. Es geht dabei um das Erraten des unter einem von drei Holzkegelchen versteckten „Mäuschens" in Gestalt eines Kügelchens. Außerdem neppten die raffinierten Unternehmer naive Leute mit dem berüchtigten Dreiblatt. So verlor denn eine stattliche Anzahl Einfältiger je paar Złoty, einer gar 20 Złoty. Die Polizei überraschte die Herrschaften bei ihrem schwindlerischen Gehabe und setzte sie in Arrest. *

× **Ein unachtsamer Fahrer** hatte sich in der Person von Władysław Bujak vor dem Burggericht zu rechtfertigen. Am 22. September d. J. war von ihm zwischen Gr. Tarpen und Tusch der vorübergehende Franciszek Musielak angefahren und derartig verletzt worden, daß er längere Zeit im Krankenhause zubringen mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Arrest mit dreijähriger bedingter Strafaussetzung. *

× **Die Umwandlung von Holzzäunen zu Brennmaterial,** die bei Eintritt der kälteren Jahreszeit sich stets in verstärktem Maße bemerklich macht, ist eine besonders fühlbare Kalamität. Darunter zu leiden hat auch der städtische Sportplatz, wie schon des öfteren berichtet worden ist. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Umfriedigung dort wieder einmal um einige Meter verkleinert. Die Täter konnten gleich danach als zwei Bewohner der angenehmen Nachbarschaft, aus „Madeira", namens Makowski und Orłowski, festgestellt werden. — Bestohlen wurde ferner Maksymiljan Radziszewski, Courbièrestr. (Kościuszki) Nr. 41, und zwar um 9 Hühner im Werte von 25 Złoty. *

Thorn (Toruń)

Der Bau der neuen Straßenbahnlinie

nach der Jakobsvorstadt schreitet rüstig vorwärts. Der Schienenstrang ist schon auf der ganzen Strecke, d. i. vom Auslauf der fr. Wilhelmstraße durch die ul. Traugutta und ul. Lubicka bis zum Städtischen Schlachthaus, fertiggestellt. Die Schienen ruhen auf Eisenbahnschwellen. Gleichfalls beendet ist der Bau der Endweiche in der ul. Lubicka. Am gestrigen Tage hat man sogar schon an dem Schnittpunkt der neuen Straßenbahnlinie und des Uferbahngeleises mit dem Einbau des in den eigenen Werken der Thorner Straßenbahnen gefertigten Kreuzstückes begonnen. — Entlang der neuen Linie 5 stehen bereits provisorische hölzerne Pfähle, die zur Befestigung der elektrischen Oberleitung dienen sollen. Zu einem späteren Zeitpunkt werden diese Pfähle wieder entfernt und durch Betonsäulen ersetzt. Mit der Montage der Oberleitung wird voraussichtlich noch in dieser Woche begonnen werden.

Die Ehrenkarte der Nothilfe

ist dein allerpersönlichster Ausweis. Gib Acht, daß du sie mit Stolz tragen und zeigen kannst. Sie ist der Ausweis deiner inneren Einstellung zum Volkstum

Zum Unterschied gegen die bereits bestehenden Straßenbahnlinien weist die neue Linie 5 eine große Steigung bezw. Gefälle auf. Während die Straßenbahn in dem Abschnitt von der Friedrichstraße (ul. Warszawska) bis zur Eisenbahnbrücke ein wenig bergab fahren wird, hat sie die ganze ul. Traugutta entlang in die Höhe zu „klettern", um dann den Rest der Strecke ohne Berg- und Talfahrt zurücklegen zu können. Die Maximalsteigung des Geländes der ganzen Linie beträgt 2,5 Prozent, d. i. 2½ Meter auf eine Entfernung von 100 Metern. Diese Steigung wird aber den Thorner Straßenbahnen keine Schwierigkeiten bereiten, weil sie ohne weiteres imstande sind, eine solche bis zu 10 Prozent zu bewältigen.

Das ganze Terrain, durch das die neue Straßenbahnlinie geführt wurde, bedarf noch der Regulierung. Dies betrifft vor allem die Leibitscherstraße, in der das Straßenbahngleis unterhalb des Straßenniveaus liegt. Diese Anordnung mußte schon aus dem Grunde getroffen werden, weil sonst der für die „Steigfähigkeit" unserer Straßenbahnen genannte Prozentsatz überschritten worden wäre. — Die Regulierungsarbeiten der ul. Traugutta und ul. Lubicka werden sofort nach Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie, vielleicht auch schon nach den ersten Versuchsfahrten, in Angriff genommen. Die Freigabe für den regelmäßigen Personenverkehr wird etwa Mitte Dezember erfolgen. * *

ǂ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Mittwoch früh fast unverändert 1,14 Meter über Normal. — Im Weichselhafen trafen die Schlepper „Kozietulski" mit je einem leeren und beladenen Kahn aus Warschau sowie „Uranus" mit zwei beladenen Kähnen aus Danzig ein. Schlepper „Szopen" fuhr mit einem Kahn mit Getreide nach Bromberg ab. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Krakus" bzw. „Mickiewicz", in entgegengesetzter Richtung „Eleonora" bzw. „Goniec". * *

ǂ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 15. November, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 22. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag. 18. November, hat die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt (Rynek Staromiejski) 4, Fernsprecher 7. * *

* **Die städtische Berufsfeuerwehr** kann am heutigen Donnerstag auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 15. November 1909 mit neun Mann gegründet, von denen ihr heute keiner mehr angehört. Die Wehr hat in dem Vierteljahrhundert ihres Bestehens recht oft Gelegenheit gehabt, die Notwendigkeit ihrer Existenz zu beweisen und ist auch heute ein Sicherheitsfaktor, den kein Bürger missen möchte. Die technischen Einrichtungen, über die unsere Thorner Feuerwehr aus der Zeit vor dem Weltkriege verfügt, finden sich im ganzen Staatsgebiet in gleicher ausgezeichneter Weise nur noch in Bromberg und Kattowitz. — Wenn wir dem Geburtstagskind heute gratulieren, so wünschen wir ihm nicht wie bei geschäftlichen Unternehmen rege Steigerung des Umsatzes (in diesem Falle also der Brände), sondern im Gegenteil recht wenig Arbeit, dafür aber um so größere Erfolge im Ernstfalle! * *

v **Die Geldspenden** für die Opfer der Hochwasserkatastrophe erreichten lt. Angaben des städtischen Hilfskomitees am letzten Sonnabend die Höhe von 29 203,61 Złoty. * *

ǂ **Auf Dummenfang** ging ein Unbekannter aus, der sich die Gelegenheit der Eröffnung der Marschall-Piłsudski-Brücke zunutze machte und hier einen jugendlichen Radfahrer anhielt, um von ihm „Brückengeld" zu kassieren. Zum Glück hatte der Junge kein Geld bei sich. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß der gewiegte „Brückengeld-Einnehmer" sein Heil mit mehr Erfolg auch bei anderen Radlern oder Fuhrwerken versucht, deshalb sei eindringlich vor dem Schwindler gewarnt. * *

ǂ **Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn** wurde am Dienstag eine Person verhaftet und dem Burggericht zur Bestrafung zugeführt. Zwei Personen wurden wegen Bettelei zwangsgestellt, zwei wurden wegen Trunkenheit und eine weitere zwecks Feststellung der Identität aufs Kommissariat gebracht. — Neben drei kleinen Diebstählen und einem Betruge kamen neun Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften sowie zwei Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen zur Anzeige. * *

Nothilfe-Feierstunde in Strasburg.

Der Sozialausschuß für den Bezirk Strasburg hatte für den letzten Sonntag zu einer Feierstunde der Deutschen Nothilfe, die im Hotel de Rome stattfand, eingeladen. Spruchbänder, die zur Linderung der Not aufriefen, und Werbeplakate der Deutschen Nothilfe schmückten die Wände des Saales. Über der Bühne, die mit Lorbeerbäumen festlich geschmückt war, las man in großen Lettern: „Schafft den Hungernden Brot".

Der Abend wurde mit dem „Ave verum" von Mozart, ausgeführt vom Konojader Posaunenchor, eindrucksvoll eingeleitet. In herrlicher, anmutiger Stimmenreinheit trug darauf Fräulein Ruth Kremin das „Vater unser" von Krebs vor. Es folgte „Über Nacht kommt still das Leid" von Hugo Wolf. Mit viel Verständnis rezitierte ein Jungbauer das Gedicht „Der Arbeitslose", worauf die Beethovensche Schöpfung „Die Himmel rühmen", vom Strasburger Kirchenchor, sowie „In dir ist Freude" von Giovanni Gastoldi, klangvoll dargeboten. Fräulein Kremins Klaviervorträge (Händel und Beethoven) zwangen jeden in ihren Bann. Pfarrer Birkholz stellte der von dem Eindruck der Stunde tief ergriffenen Menge die Notwendigkeit der Nothilfe dar und in seinen Ausführungen wurde darauf hingewiesen, daß unsere Volksgemeinschaft durch ein unheimliches Gespenst bedroht sei, welches die Namen führe: Hunger — Sorge — Not. Dieses Gespenst könne nur verjagt werden durch den Geist der Kameradschaft. Als wichtiges Glied habe sich in diese Tatkameradschaft unsere deutsche Jugend einzuordnen. Nach einem Posaunenspiel hämmerten dann wuchtig die Worte in den Saal, die zur Tatbereitschaft und zum Opfern mahnten: „Auf zum Kampf gegen Hunger und Not, auf zum Kampf gegen Elend und Kälte", ausgeführt vom Sprechchor der Landbundjugend sowie der Mahnruf: „Deutsche Brüder sind in Not, deutsche Brüder wollen Brot", als auch das alle Ergreifende und Hinreißende: „Opfert für die Deutsche Nothilfe".

Der stehend gesungene Feuerspruch bekräftigte darauf das Gelöbnis zur Tat, und mit dem Hohenfriedberger

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 18. Nov. 1934 (25. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbund. 2 Uhr in Schönbrück Deklamatorium „Das weiße Kleid". ½1 Uhr Kinderstunde in Treul, 2 Uhr Andacht in Treul, 3 Uhr Jugendbd. i. Treul. Dienstag ½8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 2 Uhr Bußtagsfeier in Treul, 5 Uhr Bußtagsfeier in Hilmarsdorf, ½8 Uhr Bußtagsfeier in Graudenz. Donnerstag 5 Uhr Kinderstunde, ½8 Uhr Jungmännerstd., ½8 Uhr Musikstunde.
Mockrau. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst. Mittwoch (Bußtag) 10 Uhr Gottesdst. Beichte.*
Klodtken. 4 Uhr Gottesdienst.
Ritzwalde. Mittwoch (Bußtag) 3 Uhr Gottesdienst, Beichte.*
Rehden. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdst. Mittwoch (Bußtag 10 Uhr Gottesdst.*
Fürstenau. Mittwoch (Bußtag 2 Uhr Gottesdst.
Schwetz. 10 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Eröffnung des Kindergottesdienstes in Ehrental.
Tuchel. Vorm. 10 Uhr Visitationsgottesdst. Sup. Rietz.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 18. Nov. 1934 (25. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., Pastor Brauner.
Groß Bösendorf. 10 Uhr Festgottesdienst unt. Mitwirkung der Jugend zur Vierhundertjahrfeier der Luthersch. Bibelübersetzg., 11¼ Uhr Kindergottesdst.
Neubruch. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchen-, 5 Uhr Jungmännerverein.
Rudak. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Grabowitz. 10 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Gostgau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Reutschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Mittwoch Buß- und Bettag) 10 Uhr Gottesdienst.*
Hohenhausen. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.
Dameran. ½3 Uhr Gottesdienst.
Ostrometzko. Bußtag 11 Uhr Gottesdienst.*
Culmsee. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch (Bußtag) 10 Uhr Gottesdst.
Seglein. Mittw. (Bußtag) 2 Uhr Gottesdienst.

Marsch klang die einzigartige Veranstaltung, die einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nahm, aus.

Die schöne Summe von 104,97 Złoty erbrachte das Ergebnis der Opfergabe. Da die Durchführung der Feierstunde durch weitherzige Opfer ermöglicht wurde und keinen Groschen Unkosten verursacht hat, kann diese schöne Summe restlos ihrem Zweck zugeführt werden.

Feierstunden können gewiß wundervoll und erhebend sein, aber Stimmungen und Gefühle verfliegen bald. Maßgebend ist der Wille und die Entschlußfreudigkeit, die dadurch angefacht wird. Möge auch diese Feierstunde der Deutschen Nothilfe nicht als flüchtige Stimmung verrauschen, sondern den Willen und die Freudigkeit zum Opfer entfacht haben. Dann erst hat sie ihren Zweck erreicht.

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 14. November. Durch Einbruch wurden aus dem Stationsgebäude in Liniewo 5 Złoty Bargeld und Marken im Werte von 7,50 Złoty gestohlen.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. Oktober. Ungebetene Gäste statteten dem Pferdestall des Landwirts Staroń in Wittenburg einen unerwünschten Besuch ab und ließen ein Pferd mitgehen. — Diebe drangen in den Hausboden des Ansiedlers Baźmierowski in Zaskotsch ein und entwendeten ca. 3 Zentner Getreide sowie 50 Pfund Weizenmehl. — Dem Besitzer Fr. Rembelein in Chełmoniec wurden von unbekannten Tätern zwei Schinken sowie eine größere Menge Brot aus der Speisekammer entwendet.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 14. November. Dem Landwirt Sobisz in Podjaß wurden aus dem verschlossenen Stall zehn Gänse gestohlen.

Die Verpachtung der Gemeindejagd Zawory erfolgt am 18. d. M. im Hause des Joskowski daselbst.

tz **Konitz** (Chojnice), 14. November. Der Männergesangverein Konitz hatte seine Mitglieder zu einer Abschiedsfeier für das scheidende Vorstandsmitglied Swietlik am Dienstag ins Vereinslokal eingeladen. Zunächst wurde ein ausführlicher Bericht über das 50jährige Stiftungsfest des Bromberger Männergesangvereins „Kornblume" erstattet. Der Vorsitzende gedachte darauf in herzlichen Worten der Verdienste, die das scheidende Mitglied in den langen Jahren seiner Mitgliedschaft und seiner 15jährigen Schriftführertätigkeit für den Verein sich erworben hat und überreichte ihm als Andenken das künstlerisch in Holz geschnittene Vereinsabzeichen. Im Namen des Deutschen Schulvereins sprach dessen Vorsitzender Stachnik dem Scheidenden den Dank der Eltern und der Schule aus und Herr Rasch übermittelte ihm die Glückwünsche des literarisch-dramatischen Vereins für seinen neuen Wirkungskreis und den Dank des Vereins für seine rege Mitarbeit. Herr Swietlik dankte allen herzlich. Darauf blieben die Mitglieder noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Es wurden gestohlen: Zwei Bienenkörbe Jan Cysewski aus Kladau und ein weiterer Bienenkorb vom Gut Neukirch. Kartoffeln wurden dem Landwirt Koliński aus Klonia gestohlen. Ein Damenfahrrad wurde Agnes Wojciechowska aus Gockowice gestohlen und ein Teerkessel und Dachdeckermaterial Ignaz Lepak aus Młynki.

p **Neustadt** (Wejherowo), 14. November. In der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins hielt der Schriftführer Czoski einen Vortrag über die auf der Wojewodschaftsverbandssitzung besprochenen Verbandsangelegenheiten und beleuchtete hierauf mit auf Fragen gegebenen Erklärungen die Kanalisations-, Wasserleitungs- und Hypothekeninteressen.

Von dem Bauplatz des Pfarrhauses in Kleinkatz wurde eine größere Menge Zement und Kalk gestohlen.

b **Prust** (Pruszcz), Kr. Schwetz, 13. November. Der letzte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt, besonders groß war das Angebot von Rindvieh. Der Handel verlief jedoch sehr schleppend. Für bessere Milchkühe wurden 180 bis 250 Złoty gezahlt, während ältere Exemplare schon mit 50 bis 100 Złoty gehandelt wurden. Auf dem Pferdemarkte wurden nur geringe Umsätze getätigt. Für das billigste Pferd verlangte man 8 Złoty.

* **Pensau** (Pędzewo), 14. November. **Der Lodzer „Kultur- und Wirtschaftsbund" versuchte wieder einmal, Dumme zu fangen. Am Montag, dem 12. d. M., veranstaltete er in den Räumen der Pensauer Schule eine „große Aufklärungsversammlung". Anders, als die Einberufer es sich vorgestellt hatten, wurde die Veranstaltung tatsächlich zu einer Aufklärungsversammlung. Gegen die Ausführungen des Redners protestierte Ing. Feldt, der z. Zt. in Pensau weilt, und der dadurch den Redner zum Schweigen brachte. Unter dem stürmischen Beifall der anwesenden Deutschen mußte die Versammlung geschlossen werden, so daß es zu keinen Mitgliedsaufnahmen, die geplant waren, kam.**

f **Strasburg** (Brodnica), 13. November. **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging am letzten Sonntag das Gottschalk'sche Ehepaar aus Neuhof (Nowydwór) hiesigen Kreises. Die Einsegnung wurde während des Gottesdienstes in der hiesigen evangelischen Kirche von Pfarrer Birkholz vollzogen, welcher auch bei dieser Gelegenheit das Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten und das Gedenkblatt des Konsistoriums überreichte. Das hochbetagte Paar konnte den Freudentag in voller geistiger und körperlicher Frische feiern.**

Um sein Fahrrad im Werte von ca. 80 Złoty bestohlen wurde der Mühlenpächter Preis aus Michelau (Michałowo). Der Dieb hat, als das Rad vor der Drogerie Tomczak stand und P. selbst sich im Laden befand, geschickt einen unbewachten Moment ausgenutzt, sich auf das Rad geschwungen und ist damit in unbekannter Richtung verschwunden.

x **Zempelburg** (Sępólno), 14. November. Der Martini-Markt wies einen ziemlich starken Besuch auf, stand jedoch im Zeichen der allgemeinen Geldknappheit. Auch der an diesem Tage übliche Gesindemarkt hat — was man aus der geringen Anzahl der stellensuchenden jungen Leute schließen konnte — nicht mehr die Bedeutung, wie in früheren Jahren. Auf dem Pferdemarkt, auf dem nur wenig Material von geringerer Qualität angeboten wurde, forderte man 100—150 Złoty für mittlere Arbeitspferde; ältere Tiere wurden als Schlachtpferde abgegeben. Der Rindviehmarkt dagegen war außergewöhnlich reichlich beschickt. Die Preise für jüngere Milchkühe schwankten zwischen 80—150 Złoty, ältere Tiere wurden in größerer Anzahl von auswärtigen Händlern erworben; jedoch lag der Handel im allgemeinen der Geldknappheit wegen danieder, so daß die meisten Besitzer ihre Tiere wieder nach Hause nehmen mußten.

Görings Bekenntnis zum Rechtsstaat.

Programmatische Ausführungen vor der Akademie für Deutsches Recht.

Berlin, 15. November.

Im festlich geschmückten großen Sitzungssaal des Berliner Rathauses begann am Dienstag vormittag die fünfte Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, führte in seiner Ansprache u. a. aus:

„Die Akademie für deutsches Recht ist das stolze Instrument des stolzen Rechtswillens des Nationalsozialismus und damit ein Instrument des Friedenswillens unseres Führers. Sie ist stolz darauf, die Geschichte des Rechtswillens und der Friedenssehnsucht des nationalsozialistischen Deutschland auf rechtlichem Gebiete eingeleitet und einer neuen Blüte entgegengeführt zu haben. Es ist nicht zuletzt Ihr Verdienst, Parteigenosse Göring, daß das Gefühl der Staats- und Rechtssicherheit von Preußen aus, das Sie wieder stolz, frei und groß gemacht haben, über Volk und Reich sich ausbreitet. Möge die Welt überzeugt sein, daß der Nationalsozialismus vor der Geschichte bestehen will als Garant einer menschheitsfortschrittlichen Rechtsgesinnung, und möge man aus diesem ehernen und fundamentalen, aber auch unabdingbaren Überzeugungsdrang unserer Nation zum ewigen Recht unseres Volkes verstehen, daß auch in diesem Augenblick unser aller Gedanken unseren Brüdern an der Saar gewidmet sind. Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabdingbare, von keinem Vertrag, von keiner Machtanwendung zu erschütternde ewige Naturrecht wie das der Mutter auf ihr Kind."

Dann nahm

Ministerpräsident Göring

das Wort zu dem Thema: „Die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft." Der Ministerpräsident führte u. a. aus:

Auch wir Nationalsozialisten erkennen die Bedeutung des Rechtes für das im Staat geordnete Zusammenleben der Volksgenossen, durchaus an. Aber wir gehen dabei von einer natürlichen Lebens- und Staatsauffassung aus. Das Primäre für uns ist nicht der Einzelne, sondern die Gemeinschaft aller Volksgenossen. Deshalb nennen wir uns Sozialisten. Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und sachgemäß gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen, die ordnungsmäßige und zweckentsprechende Anwendung der Gesetze, d. h den Schutz der Gesetze garantieren. Das aber ist Rechtssicherheit. Nur dann können sich die Kräfte des Volkes segensreich entfalten, wenn jeder Volksgenosse in der Gewißheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft geachtet und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre vollen Schutz erfährt und daß das, was er sich durch schaffende Arbeit erworben oder was ihm von seinen Vätern überkommen ist, ihm auch gesichert wird.

Die vergangene Epoche erkannte vor allem keine ausreichenden Möglichkeiten zum Schutze der Ehre an. Gewiß war alles andere geschützt. Jeder Übergriff kapitalistischer Art konnte einen Rechtsschutz finden, die Ehre des Einzelnen aber, sie fand keinen Schutz. In den Zeitungen wurde die Ehre der Menschen zerfleischt und zerrissen. Schmutzkübel konnten über die hochstehenden Volksgenossen ausgegossen werden. Die Ehre war nichts, und wenn wirklich ein Mann in dem Bewußtsein, daß seine Ehre ihm das Höchste sei, zur Selbstverteidigung dieser Ehre griff, dann wurde er wie ein Verbrecher in das Gefängnis geschickt. Darum ist auch heute der Rechtsschutz der Ehre ein wichtigster Bestandteil der Rechtssicherheit, denn er setzt alles andere voraus.

Die Rechtssicherheit ist daher die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat. Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung und steht gerade um deswillen im Gegensatz zum Despotismus und Willkür.

Ihre Grundlage ist die wechselseitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft.

Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schützen, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigentümer, der unbarmherzig und skrupellos arme Volksgenossen um Nichtigkeiten willen obdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem seinem Treiben verwirkt, denn er verstößt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, selbst wenn er in seinem Tun den Schein eines Gesetzesparagraphen für sich hat. Sie wissen, auf welchen geradezu unerhörten, menschlich einfach unverständlichen Fall ich anspiele, und ich versichere Sie, daß ich, wie hier, auch in Zukunft mit unerbittlicher Härte, soweit die Dinge mich angehen, durchgreifen werde.

Das Recht ist ebenso wenig Selbstzweck wie der Staat, und kein Staat, der seinem Wesen und Zweck treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützen und zu unterstützen, die gegen seinen eigentlichen Grundgedanken und Grundzweck fortgesetzt handeln. Jeder einzelne der Gefolgschaft hat den Anspruch auf Schutz der Gesetze, aber auch nur, solange er sich in der Volksgemeinschaft als wirklicher Volksgenosse im wahrsten Sinne dieses ehreumkleideten Wortes bewegt.

Wir müssen uns auch davor hüten, daß in einer Übersteigerung des Rechts eine Zerstörung des Rechtsempfindens des Volkes eintritt. Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen Anklang und Widerhall findet, daß es nicht einfach vollkommen verständnislos über den Wolken thronend in seiner juristischen Askese ausgedacht worden ist, sondern es muß immer blut- und gehaltvoll in lebendiger Verbindung mit dem Volke stehen und aus dem Volke heraus geboren werden.

Der Deutsche ist von jeher ein rechtlich denkender und fühlender Mensch gewesen.

So hat gerade der Deutsche stets und zu allen Zeiten eine tiefe und leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit gehabt. Wir wissen, daß wir diese Sehnsucht niemals absolut erfüllen können; denn wir sind Menschen und damit menschlichen Irrungen, Wirrungen und Irrtümern unterworfen. Aber wir dürfen niemals unterlassen, in allem unseren Tun und Handeln die absolute Befriedigung dieser Sehnsucht anzustreben.

Untragbar aber ist es für jede gesunde, natürliche Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständige Volksgenosse das Gefühl haben müßte, er sei gegen gewisse Angriffe schutzlos, seine Sicherheit liege in der willkürlichen Entscheidungsgewalt Unbefugter. Das bedeutet nicht Volksgemeinschaft, sondern Willkürherrschaft, das bedeutet nicht die vom Nationalsozialismus für das Volk erstrebte Kraft und Lebensfreude, nicht Vertrauen und Glauben, sondern lähmendes Mißtrauen und Furcht. Solche Zustände müssen rücksichtslos beseitigt werden. Ich habe darum bereits im März dieses Jahres unnachsichtig und ohne Ansehen der Person durchgegriffen, als ich Nachricht davon bekam, daß zum Beispiel in Stettin unschuldigen Menschen auf Grund haltloser Verdächtigungen schweres Unrecht zugefügt wurde.

Es geht auch nicht an — das habe ich schon am 12. Juli 1934 den Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten Preußens gegenüber unmißverständlich zum Ausdruck gebracht —, daß jemand ein Amt, eine Führerstellung im Staate ungestraft dazu benutzen kann, das Recht unseres nationalsozialistischen Staates und damit den Willen des Führers zu verletzen und dadurch den ihm unterstellten Volksgenossen Unrecht zuzufügen. Vor allem aber ist es unmöglich, daß

in der Anwendung des Gesetzes,

das gegenüber dem einen Teil der Volksgemeinschaft ordnungsmäßig gehandhabt wird, vor einem anderen Teil Halt gemacht wird, daß ein Teil der Volksgenossen vor dem Gesetz eine bevorzugte Stellung genießt.

Ein solcher Zustand würde eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen Volksgenossen und dem übrigen Teil des Volkes ziehen, er würde den Todeskeim für jedes Recht, aber auch für jede Volksgemeinschaft bedeuten. Eine wirkliche, auf Vertrauen und Achtung aufgebaute Gemeinschaft aller Artgleichen ist nur möglich, wenn alle, aber auch alle Teile der Gemeinschaft von der Gewißheit durchdrungen und erfüllt sind, daß ihnen der Schutz des Gesetzes, daß ihnen das Recht gemeinsam und gleich gewährleistet ist.

Wir wollen doch nicht die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen, sondern wir wollen gerade die großen Schädlinge besonders anpacken. Diesen nationalsozialistischen Staatsgrundsatz hat der Führer in seinen zwölf Punkten erneut klassischen und fundamentalen Ausdruck verliehen.

Das besagt noch nicht, daß jede Gesetzesbestimmung zu jeder Zeit starr und ohne Rücksicht auf besondere Verhältnisse des Einzelfalles angewendet werden muß. Die Organe im Staate, die über das Recht und damit über die Rechtssicherheit zu wachen haben, müssen sich jederzeit vor Augen halten, daß sie die Gesetze nicht um der Gesetzesanwendung willen anwenden, sondern daß sie ihre Tätigkeit ausüben, um Gerechtigkeit üben zu können. Nicht auf den Buchstaben kommt es an, sondern allein auf den Sinn und den Geist des Gesetzes. Wir haben gesehen, wie gerade im Privatrecht unerhörte Rechtsbrüche vorgekommen sind. Gehen

Briefkasten der Redaktion.

Johann Sch. in W.-Z. Es hat keinen Zweck, in der betreffenden Frage das Gericht anzurufen. Sie würden sich nur unnütze Kosten machen. Die betreffende Frau konnte zu Ihren Gunsten kein Testament machen, da sie sich vorher beim Eintritt in das Hospital, gemäß den Statuten der Anstalt, damit einverstanden erklärt hatte, daß nach ihrem Tode ihr ganzes Besitztum an die Anstalt fallen sollte.

„Gertrud 5." Ihre Cousine hat weder an Ihre Mutter noch an deren Erben irgendwelche Ansprüche. Wenn sie von der zuständigen Stelle in Deutschland einen Heimatschein hat, dann kann sie selbstverständlich auf einen deutschen Paß Anspruch erheben.

„Kündigung." Ohne ungefähre Angabe, wann die fragliche Notiz in der „Deutschen Rundschau" gestanden hat, können wir danach nicht suchen lassen; das wäre Zeitverschwendung, und Zeit ist Geld. Was den Gegenstand der Frage selbst betrifft, so ist es auch ohne Kenntnis der fraglichen Entscheidung klar, daß die Bestimmung des Mieterschutzgesetzes über die monatliche Mietszahlung auf die vertragliche Abmachung über die Kündigungsfrist keinen Einfluß hat. Diese Bestimmung des Mieterschutzgesetzes hat mit der vertraglichen Kündigungsfrist nichts gemein. Die monatliche Mietszahlung beeinflußt die Kündigung nur dann, wenn in dem Mietsvertrag nur vereinbart worden ist, daß die Wohnung monatlich so und soviel kostet, und wenn über die Kündigungsfrist sonst nichts vereinbart worden ist. In solchem Falle ist die Kündigung nur zum Schluß eines Kalendermonats zulässig, und sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

W. P. Nach evangelischem Kirchenrecht ist die Mischehe, d. h. die Ehe zwischen Personen verschiedener christlicher Bekenntnisse, kein Trauungshindernis. Doch wird die Trauung grundsätzlich abgelehnt, wenn der evangelische Teil die nichtevangelische Erziehung der Kinder verspricht. Die Praxis ist indessen oft milder. Die Doppeltrauung ist nach evangelischem Kirchenrecht nur aus sehr wichtigen Gründen zugelassen. Nach dem katholischen Kirchenrecht (Codex juris canonici) ist die Mischehe verboten, doch wird auch aus wichtigen Gründen Dispens erteilt, indessen nur vom Papst oder vom Heiligen Offizium und unter der Zusicherung, daß nur die katholische Trauung erfolgt.

„Dornenkrone." 1. Der Golddollar ist bei der Umrechnung in den heutigen Złoty mit 8,89 Złoty zu berechnen. Die 1941,75 Dollar ergeben also 17 262 Złoty, die Sie voll beanspruchen können. 2. Natürlich können Sie die Zinsen vom Golddollar beanspruchen und brauchen sich nicht nur keine Abzüge gefallen zu lassen, sondern können die Ihnen zu wenig gezahlten Zinsen voll nachfordern. 3. Der Kurs des Papierdollar im Juli 1933 und Juli 1934 braucht Sie gar nicht zu interessieren, denn Sie haben es nicht mit dem Papierdollar, sondern mit dem Golddollar zu tun. 4. Da es sich um eine Hypothek handelt, die vor dem 2. Juli 1932 entstanden ist — die hypothekarische Eintragung vom Jahre 1933 war nur die Abänderung einer älteren Hypothek — können Sie vom 1. April 1933 ab nur eine Verzinsung von 6 Prozent jährlich beanspruchen. 5. Sie können den jetzigen Besitzer des Grundstücks für die Zinsen in Anspruch nehmen, wenn er auch nicht eingetragener Eigentümer ist. Damit wären formell Ihre Fragen beantwortet. Zum Verständnis des Ganzen müssen wir aber noch einiges hinzuzufügen. Der polnische Złoty vom Jahre 1925, von dem 5,15 den Wert eines Golddollar darstellen, besteht seit Ende 1927 nicht mehr; an seiner Stelle ist ein neuer Złoty entstanden, von dem erst 8,89 der Wert eines Golddollar darstellen. Wenn man also den Golddollar heute in Złoty umrechnen will, dann kann man selbstverstndlich nicht das Verhältnis der beiden Währungen vom Jahre 1925 zugrunde legen, denn dann würde der Gläubiger um ein gut Teil seines berechtigten Anspruchs kommen, sondern man muß den Wert des jetzigen Złoty in Rechnung stellen, und dieses Wertverhältnis ist 1 Golddollar = 8,89 Złoty, so daß Sie also nicht 10 000 Złoty, sondern 17 262 Złoty zu beanspruchen haben. Gegen den Rückgang des Dollarkurses haben Sie sich durch die Eintragung Ihrer Forderung in Golddollar voll gesichert. Um sich zu sichern, bedurfte es nicht erst einer Neueintragung im April 1933, denn schon durch die erste Eintragung waren Sie voll gesichert. Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, ob Ihre Hypothek auf eine Landwirtschaft eingetragen ist, oder auf einem anderen Grundstück. Sollte es sich um eine landwirtschaftliche Schuld handeln, dann könnten für Sie daraus Schwierigkeiten entstehen infolge der neuen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Entschuldung der Landwirtschaft. Das könnte aber nur geschehen, wenn der Schuldner in Zahlungsschwierigkeiten wäre, was nicht der Fall zu sein scheint.

Sie in das Volk hinein und fragen Sie, ob das heutige Privatrecht, das aus kapitalistischer Einstellung heraus geworden ist, nicht den schwachen Kleinen schützt, sondern dem Ausbeuter das Recht zusichert. Hören Sie sich

die homerischen Gesänge der beiden Anwälte

an, und Sie werden verstehen, was Recht und was Verdrehung darstellt. Ein gesundes und klares Recht muß von dem Einzelnen eigentlich selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahrhaften Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts. Es können Umstände eintreten und vorliegen, durch die die Anwendung der ordentlichen Gesetze geradezu zu schwerem Unrecht führen kann.

Aber von den mit der Strafrechtspflege in weitestem Sinne betrauten Organen der Gemeinschaft muß in derartigen Fällen erwartet werden, daß sie den Stellen, die hier im Wege der Gnade Ausgleich schaffen können, Gelegenheit geben, darüber zu befinden. So habe ich es beispielsweise als Unrecht empfunden, daß man Männer nach den Bestimmungen der für normale Zeiten geschaffenen Gesetze be- und verurteilte, die in den ersten Monaten nach der Machtübernahme aus ehrlichem, kämpferischen Wollen für die nationalsozialistische Revolution gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hatten. Revolution bedeutet Kampf und revolutionärer Kampf führt bisweilen auch Notwendigkeiten herauf zu Ungesetzlichkeiten. Kein Volk der Erde kann über uns richten, weil im Laufe dieses Ringens hier und da auch einiges geschehen ist, was in ruhigen Zeiten nicht vorgekommen wäre. Revolutionen waren bei anderen Völkern ungezügelt und regellos. Die nationalsozialistische Revolution hat sich in unerhörter Disziplin und Gesetzlichkeit vollzogen. Es erschien mir daher widersinnig und dem Gebote einer wahren Gerechtigkeit widersprechend, diejenigen, die sich in selbstloser Hingabe für die Sache hatten hinreißen lassen, unter Hinweis auf diese auch von ihnen nicht ermöglichte Gesetzlichkeit der Revolution zu bestrafen.

Der Führer hat den Zustand der Revolution inzwischen für beendet erklärt. Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchgekämpft. Der Führer hat in seinem Amnestiegesetz vom 7. August 1934 noch einmal in hochherzigster Weise Gnade geübt. Wer sich jetzt gegen die Gesetze des Staates vergeht, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Er verletzt damit die heilige Treuepflicht gegenüber dem Führer; denn die Treue der Gefolgschaft heißt Gehorsam. Er handelt damit auch gegen die Volksgemeinschaft, die vom Geiste und Willen des Führers erfüllt und getragen wird. Das gilt für jeden, aber auch jeden Volksgenossen. Wir alten Nationalsozialisten haben im Kampfe, haben in den langen Jahren der Kampfzeit von unserem Führer gelernt, selbstlos der Sache zu dienen.

Wir haben nicht gekämpft, um Vorteile vor anderen zu erlangen.

Hätten wir das getan, so verdienten wir nicht den Namen ehrlicher Kämpfer, so verdienten wir nicht die Achtung vor uns und unserem Kampf, die wir heute fordern können und fordern. Für uns gilt weiter in unserem Kampfe das große Gesetz des Führers: **„Alles um des Volkes willen tun, in allem nur an das Volk und seine Gemeinschaft denken."**

Wohin es führt, wenn wir dieses Gesetz vergessen, das haben uns die Ereignisse, die wir in der Mitte dieses Jahres erleben mußten, mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Die harte und entschlossene Tat des Führers war auch deshalb erforderlich, um eine Zerstörung der Rechtssicherheit zu vermeiden und damit die bedrohte Volksgemeinschaft zu retten.

Wie ist diese vielleicht größte Rechtstat

vom Auslande mißverstanden

worden! Wie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht, hier sei ohne ordentliche Gerichte verurteilt worden und ähnliches mehr. Für das deutsche Volk ist das erledigt durch das Wort des Richters in dieser Stunde, des Führers, der erklärt hat: In dieser Stunde der höchsten Gefahr sei er allein der vom Volke gewählte Führer, oberster und alleiniger Gerichtsherr der Deutschen Nation. Das Aufatmen des ganzen Volkes, seine Zustimmung, seine dem Führer bezeugte glühende Begeisterung in jenen Tagen sprachen ein beredtes Zeugnis für das Rechtsempfinden des Volkes, als alle anderen Dinge je vermocht hätten.

Gerade bei den Richtern und Staatsanwälten liegt es, Hand in Hand mit uns die neue Rechtssicherheit aufzubauen, von allen Seiten, aber im nationalsozialistischen Geist, der Versöhnendes in sich trägt. Volksgemeinschaft verlangt Selbstlosigkeit. Sie verlangt aber auch Vertrauen und hilfsbereites Verstehen jedes einzelnen gegenüber den Volksgenossen. Falsche Milde, falsche Humanität sorgen nur dafür, Rechtsbegriffe und Rechtssicherheit zu untergraben, zu unterwühlen, zu zerstören. Falsche Milde hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört, und den Staat selbst untergraben. Entspricht es dem Rechtsempfinden, der Rechtssicherheit, wenn Raubmörder dem Steuerzahler noch weiter zur Last fallen sollen, wenn sie — gänzlich unsinnig, da sie ja doch nicht wieder in die Volksgemeinschaft eintreten können — nun ewig hinter Gittern leben sollen?

Hier ist die Milde falsch verstanden!

Hier ist die wahre Milde die, jene Elemente zu schützen, die von ihnen angegriffen waren. Ich habe daher vom ersten Tage an rücksichtslosen Kampf und Vernichtung allen denen angesagt, die aus Selbstsucht und asozialen Trieben die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigung verweigert, wo Menschenblut vergossen war, wo gemordet worden war. Und der Erfolg? — Sehen Sie sich die Statistik durch, vergleichen Sie einmal die Raubmorde vor unserer Machtergreifung und danach —, Sie werden erkennen können, daß in einem Monat im Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen waren als im ganzen Jahre 1933 im gesamten Preußen. Ich meine, das spricht eine deutliche Sprache.

Wir Nationalsozialisten haben kein Verständnis für überspitzte Rechtstüfteleien. Wir lehnen es ab, jedem Querulanten und Denunzianten die Möglichkeit zu ungetrübtem Ausleben seiner lästigen und gefährlichen Neigungen zu geben. Wir bezeichnen es nicht als Rechtssicherheit, wenn der Staat seine Organe und seine Machtmittel denen treulich zur Verfügung stellt, die unter diesem Schutz ihn und seine Zwecke bekämpfen wollen. Das ist für uns jedenfalls nicht Rechtssicherheit, sondern Verbrechen am Volk und seiner Gemeinschaft.

Wir wollen aber alles tun, um dieser Gemeinschaft zu dienen, um jedem Volksgenossen Lebensraum, Lebenssicherheit, Lebensfreiheit und damit Lebens- und Berufsfreude zu gewährleisten und ihm so die Möglichkeit garantieren, als Teil der Gemeinschaft zu leben und zu wirken. Das ist das Rechtsbewußtsein, wie es in der Tiefe des deutschen Menschen stets gelebt hat. Das ist die Rechtssicherheit, die wir als Grundlage der Volksgemeinschaft anerkennen und verstehen. Und diese Rechtssicherheit müssen und werden wir erneut stärken und stabilisieren für jedermann und gegen jedermann.

Im Kampfe gegen falsches Recht und Rechtlosigkeit hat Adolf Hitler das Dritte Reich geschaffen.

Sorge jeder an seinem Platze, auf den ihn der Führer gestellt hat, dafür, daß es in der Geschichte des Reiches als das Reich der Gerechtigkeit eingeht mit dem altpreußischen Grundsatz:

„Suum cuique" — Jedem das Seine!

Die Taktik der Juden im polnischen Parlament.

Gegen eine Verständigung mit Deutschland — und gegen das Regierungssystem in Polen.

(O. E.) **Warschau,** 15. November. Die **„Gazeta Warszawska"**, das Hauptorgan der zur Regierung in Opposition stehenden Nationaldemokraten, beschäftigt sich mit der Haltung der Juden im Polnischen Sejm und zitiert dabei mehrere Stellen aus der Budgetrede des Vertreters der Juden, des Krakauer Oberrabbiners Dr. Osias Thon, sowie einzelne Abschnitte aus einem Artikel des Abgeordneten Dr. Rosmarin. Das Oppositionsblatt findet die Stellungnahme der Juden zum Staatshaushalt als in hohem Maße herausfordernd und nimmt in diesem Falle sogar die Außenpolitik Becks und den Haushaltsvoranschlag in Schutz. Abgeordneter Thon habe u. a. ausgeführt:

„Es scheint mir, daß die Regierung darauf Rücksicht nehmen muß, daß 10 Prozent der Bevölkerung Juden sind. Ob sie damit zufrieden ist oder nicht, ist gleichgültig, aber es ist eine Tatsache, daß sie 3 Millionen oder 10 Prozent der Bevölkerung Juden in ihrem Staate hat.

Mit einer solchen Minderheit muß man rechnen.

Man muß auch mit den Empfindungen und Gefühlen einer solchen Minderheit rechnen und sich sagen, daß es der Regierung nicht erlaubt ist, sich mit dem erbittertsten Feinde dieser Minderheit zu verbinden."

Die „Gazeta Warszawska" erklärt dazu, daß somit die 10prozentige Minderheit den übrigen 90 Prozent der Bevölkerung Polens ihren Willen in der polnischen Außenpolitik aufzwingen wolle. Als einen „aus dem Hinterhalt abgeschossenen vergifteten Pfeil" bezeichnet das Blatt eine weitere Stelle in der Rede Thons, in der er „von den mehr als 700 Millionen offen und Hunderten von Millionen verborgen für die Armee bestimmten" Summen des Haushalts sprach. Das polnische Blatt wundert sich, daß niemand aus dem Regierungslager auf diese Rede geantwortet habe. Diese Zurückhaltung wird vielleicht verständlich, wenn man die Auslassungen des Abgeordneten Dr. Rosmarin kennt. Dieser schrieb im jüdischen Blatt „Moment" über die Taktik der Juden im Sejm u. a.:

„Die Regierungspartei würde gern die jüdische Frage unberührt lassen, obwohl diese von hervorragender Bedeutung für den Staat ist." Da die Massen antisemitisch eingestellt sind und die Nationaldemokraten die Judenfrage als einen Hauptpunkt ihres Programms behandeln, so scheint es den Juden, daß das Regierungslager die „Judophobie" von den Nationaldemokraten übernommen habe, um diese mit ihren eigenen Methoden zu bekämpfen. Diese Methode sei aber für die Juden sehr gefährlich: „Für uns Juden, so schreibt Dr. Rosmarin, ist die Situation klar. Wir wissen, daß wir vor einer großen, unser Leben bedrohenden Gefahr stehen.

Wir durchleben eine so schwere Zeit, wie sie das Judentum schon seit langem nicht erlebte."

Weiter heißt es in dem Artikel: „Der Kampf, den wir in Polen führen, hat die Grenzen eines gewöhnlichen Kampfes überschritten, es ist der tragische Kampf um die Erhaltung des Lebens. Es ist ein Kampf, der über Sein oder Nichtsein der jüdischen Bevölkerung entscheiden soll." Die Juden müßten deshalb im Sejm nicht nur auf ihre schwere Lage hinweisen, sondern auch auf die „Schädlichkeit des gegenwärtigen Regierungssystems", denn es heißt bei Dr. Rosmarin weiter: „Wir werden uns nicht auf Alarmrufe und Proteste beschränken, sondern wir werden auch auf die Mängel des gegenwärtigen Regierungssystems in Polen hinweisen, durch das die jüdische Bevölkerung ruiniert wurde. Wir werden auf die Mittel und Wege hinweisen, die dazu führen sollen, Zehntausende von gefährdeten jüdischen Existenzen zu retten, falls dies nicht schon zu spät ist."

„Die „Gazeta Warszawska" bezeichnet diese Auslassung als Ankündigung neuer jüdischer Forderungen zur Festigung und Erweiterung der Vorrechte, die die Juden in Polen ohnehin genießen.

Turnfahrt durch Polen.

Brief einer Turnerin der Loges-Schule.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Männer-Turn-Verein Bromberg, weilte neben einer Musterriege der Deutschen Turnerschaft auch eine Riege von Turnerinnen der Loges-Turnschule in Hannover in Bromberg. Turner und Turnerinnen entzückten ebenso wie bei uns so auch in Graudenz, Posen und Lodz die Anwesenden durch ihre Vorführungen. Eine der Turnerinnen aus Hannover hat die Freundlichkeit uns einen Brief zur Verfügung zu stellen, in dem sie die Eindrücke der Reichsdeutschen auf dieser Turnfahrt durch Polen schildert. Wir lassen diesen Brief hier folgen. Die Verfasserin ist, was vielleicht interessieren wird, die kleine exakte Turnerin mit dem Herrenschnitt. Die Schriftleitung.

Noch stehe ich völlig unter dem Eindruck unserer Polenfahrt und kann das Schöne, was ich dort erlebte, noch nicht richtig fassen. Aber da kommt mir ganz plötzlich ein Gedanke, der mir Folgendes sagt: Du könntest eigentlich mal ganz kurz einen Bericht darüber schreiben, denn deine Brüder und Schwestern möchten doch sicher auch einmal wissen, wie es uns bei ihnen in Polen gefallen hat: Und ich muß sagen, ich tue es gern, sehr gern.

Also wir, acht Turnerinnen und sechs Turner, wurden von der Deutschen Turnerschaft zu Euch geschickt, um Euch „deutsches Turnen" zu zeigen. Gleichzeitig wollten wir Euch sagen, daß wir immer an Euch denken und auch weiterhin an Euch denken werden. Wie wir uns darauf gefreut haben, daß ahnt Ihr ja überhaupt nicht! Bevor wir jedoch unsere Reise antraten, hatten wir, das sage ich ganz offen, so manche Bedenken. Jeder, der von unserer Reise wußte, gab uns nur Ermahnungen und gute Ratschläge mit auf den Weg. Aber wir ließen uns nicht entmutigen, im Gegenteil, jetzt war unser Entschluß nur noch fester geworden und die Spannung wuchs mehr und mehr, je näher wir der Grenze kamen.

Endlich hatten wir Bromberg erreicht. Wenn ich da noch an den liebevollen Empfang denke, dann muß ich sagen: Das hatten wir nicht erwartet! Im Nu waren meine Bedenken verschwunden und ich hatte nicht mehr das Empfinden, mich im Auslande zu befinden. Die erste Vorführung rückte immer näher und dann war es so weit. Es war eine große Freude für uns zu sehen, wie begeistert die Deutschen von unserer Arbeit waren. Wir haben uns aber auch angestrengt, um Euch nur das Beste zu zeigen. Nach der Vorführung vereinigten wir uns dann alle noch zu einem gemütlichen Tanz. Nur schwer konnten wir uns von unseren lieben Brombergern trennen. Wenn wir nun nicht länger unter Euch weilen konnten, Ihr lieben Bromberger, so habt Ihr es nur den Turnern zu verdanken! Sie mußten nämlich am Sonnabend wieder in Dortmund zu den Gerätemeisterschaften sein. Und ich will Euch auch verraten, daß sie dort, trotz der großen Anstrengungen in Polen, sehr gut abgeschnitten haben.

Unser nächstes Ziel hieß nun Graudenz! In Bromberg wurden wir in einen Autobus geladen und nun: auf nach Graudenz! Zuerst dachte ich, ich würde nicht lebend dort ankommen, denn die Straßen sind nicht gerade in bester Ordnung!! Hätte ich nicht noch ein paar Stunden zum Schlafen gehabt, wäre eine Vorführung für mich noch am selben Tage unmöglich gewesen. — Auch diese Vorführung gelang uns gut und die Begeisterung kannte ebenfalls keine Grenzen. Nun hieß es schnell zu Bett gehen, denn am anderen Morgen um 7 Uhr fuhr bereits unser Zug nach Posen. Unser Weg führte uns über Thorn, wo wir ausstiegen und einige frohe Stunden mit den Deutschen verlebten.

Nachmittags landeten wir dann in Posen. Trotz der großen Müdigkeit ließen wir es uns nicht nehmen, diese schöne Stadt anzusehen. Da es schon ziemlich dunkel und auch spät war, mußten wir uns mit der Stadtbesichtigung sehr beeilen. Ein ganz Schlauer kam noch auf die Idee, einen Wagen zu nehmen. Gesagt, getan. Es war wirklich herrlich. Nun aber eilen, damit wir noch zur rechten Zeit zur Vorführung kamen. Auch hier wurden unsere Übungen mit großem Beifall aufgenommen. Eigentlich sollten wir eine Nacht in Posen bleiben, damit wir uns mal ausschlafen konnten; aber da die Zeit zu knapp war, mußten wir, ob wir wollten oder nicht, noch in derselben Nacht unsere Reise nach Lodz fortsetzen. Im Zug sitzen und sofort schlafen war eins!

Beim Morgengrauen hatten wir dann endlich Lodz erreicht! Du lieber Gott! Welcher Unterschied zwischen Bromberg, Graudenz, Posen und Lodz! Zuerst dachte ich für mich: wo haben sie dich denn bloß hier hingebracht. Aber die Hauptsache war für mich, ich bekomme ein Bett und kann schlafen. Um 12 Uhr holte man uns schon wieder aus unseren Federn heraus, denn nun sollte es zur Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof gehen! Dies war einer meiner größten und schönsten Augenblicke, als wir fern der Heimat unsere toten Soldaten ehren konnten. Hier fühlte ich mich geborgen und es war für mich eine Erleichterung, als ich aus vollem Herzen die Hymnen unseres Volkes und das Lied vom guten Kameraden singen konnte. Nur schwer konnte ich mich von diesem Platze trennen.

Als wir dann abends unsere letzte Vorführung gegeben hatten, da waren wir recht traurig gestimmt, denn nun hieß es bald Abschied nehmen von unseren Brüdern und Schwestern. Und als sie uns dann so herzlich darum baten, doch noch einen Tag bei ihnen zu bleiben, da konnten wir nicht anders, wir mußten ihnen zusagen! So hatten wir dann noch am nächsten Tag Gelegenheit, die Stadt zu besichtigen. Manchmal war es erschütternd zu sehen, was sich uns dort bot. Wir haben unsere Deutschen wirklich so manches mal bedauert! Wenn wir dann noch an die letzten frohen Stunden, die wir in Eurem Turnverein verleben durften, denken, dann macht es uns glücklich zu wissen, daß Ihr trotz der vielen Sorgen den Mut nicht verliert!

Und nun laßt mich zum Schluß noch eines sagen, Ihr lieben Deutschen dort drüben: Auf unserer ganzen Reise haben wir es immer wieder empfunden: Ihr seid Deutsche und Ihr werdet es immer bleiben! Diesen Glauben haben wir. Und mit diesem festen Glauben sind wir dann auch nach Hause gefahren. Glaubt es uns, Ihr Lieben, sehr, sehr schwer ist uns der Abschied von Euch geworden. Wenn es auch für uns sehr anstrengend war, diese Reise so durchzuhalten, aber für Euch haben wir diese Anstrengung gern auf uns genommen. Ich weiß, Ihr werdet noch oft an uns zurückdenken; aber wir vielleicht noch viel öfter! Habt nochmals herzlichen Dank für die großen Opfer, die Ihr für uns gebracht! Wir aber versprechen Euch: wir kommen wieder.

Ich grüße Euch, im Namen aller, mit einem kräftigen „Gut Heil!"

Lieselotte Köppe.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Außenhandel im Oktober 1934.

16,4 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Berlin, 15. November. (Eigene Meldung.) Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt im Oktober erstmals seit März d. J. wieder mit einem Ausfuhrüberschuß, und zwar von 16,4 Millionen Reichsmark gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 1,9 Millionen Reichsmark im Vormonat, ab. Im Oktober des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz noch um 98 Millionen Reichsmark aktiv.

Die Einfuhr war nur wenig verändert. Sie ging von 352,2 Millionen Rm. im Vormonat auf 349,5 Millionen Rm. zurück. Nach der Saisontendenz pflegt die Einfuhr im Oktober anzusteigen. Insbesondere gilt dies für Rohstoffe und Fertigwaren. Gerade diese hat aber im Oktober dieses Jahres stark abgenommen. Die Fertigwareneinfuhr ging von 74,8 auf 61,6 Millionen Reichsmark zurück. Die Verminderung fällt in erster Linie auf Textilwaren. Die Rohstoffeinfuhr ermäßigt sich von 199,8 auf 185,6 Millionen Reichsmark. Hier hängt die Verminderung zu einem erheblichen Teil damit zusammen, daß die Einfuhr von Ölfrüchten und Ölsaaten, die in den Vormonaten vergleichsweise hoch lag, stark gesunken, und daß ferner die nach der Saisontendenz übliche Einfuhr von Baumwolle diesmal fast ganz ausgeblieben ist. Im Gegensatz zu Rohstoffen und Fertigwaren hat die Lebensmitteleinfuhr beträchtlich zugenommen, und zwar von 75,5 Millionen Reichsmark auf 101 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr im September war indessen verhältnismäßig gering. An der Steigerung der Einfuhr sind zu einem erheblichen Teil Waren beteiligt, deren Einfuhr regelmäßig im Oktober zuzunehmen pflegt, wie Obst usw. Darüber hinaus war aber auch die Einfuhr von Gerste, Kaffee (noch Lagerabrechnungen), Butter und Eiern beträchtlich erhöht.

Die Ausfuhr, die bereits im Vormonat gestiegen ist, ist im Oktober nochmals, und zwar von 350,3 auf 365,9 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Steigerung entfällt, ebenso wie im Vormonat, fast ausschließlich auf Fertigwaren. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 277,9 auf 290,3 Millionen Reichsmark. Die Zunahme ist noch etwas stärker als im Jahre 1933. Die Fertigwarenausfuhr war im Oktober, mengenmäßig betrachtet, um 19 von 100 höher als im Juli d. J. Im Durchschnitt der Jahre 1929—30 betrug die Zunahme in der gleichen Zeit etwa 15 von 100. Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr verteilt sich auf den größten Teil der Fertigwarengruppe. Zugenommen hat insbesondere die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen, elektr. Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen, chemischen und Eisenerzeugnissen. Rückgängig war lediglich die Ausfuhr von Textilwaren. Die Rohstoffausfuhr stieg von 65,6 auf 67,5 Millionen Reichsmark. Die Erhöhung ist ausschließlich einer Steigerung der Steinkohlenausfuhr zuzuschreiben. Die Lebensmittelausfuhr stieg geringfügig von 6,7 auf 7,9 Millionen Reichsmark.

Die gefährdete Saarwirtschaft.

Öffnung der Zollschranken nach Deutschland erforderlich.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Saarfrage wird im Saargebiet wie im Reich so stark als eine nationale Angelegenheit der deutschen Volksgemeinschaft angesehen, daß darüber manchmal ihre wirtschaftliche Seite vernachlässigt wird. Auch sie aber spielt in dem jetzt ausgefochtenen Kampfe eine erhebliche Rolle. Frankreich bedient sich der wirtschaftlichen Machtmittel, über die es dank der Eingliederung des Saargebiets in sein Zollgebiet und dank seiner beherrschenden Stellung in der Saarwirtschaft durch den Besitz der Gruben verfügt, um indirekt Pressionen auf die Abstimmung auszuüben. Infolgedessen sind schon jetzt empfindliche Schwierigkeiten entstanden, die die Wirtschaft des Saargebiets veranlaßt haben, in Genf beim Völkerbunde eine Denkschrift zu überreichen. In ihr wird unter eingehender Behandlung der zu regelnden Einzelfragen der bangen Sorge um die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Saargebiets Ausdruck gegeben, von der das persönliche Schicksal vieler Tausender Menschen abhängt.

Sachlich gruppieren sich die Tatbestände, die das Gefahrvolle der gegenwärtigen Situation kennzeichnen, um zwei Fragen. Infolge seiner Eingliederung in das französische Zollgebiet hatte das Saargebiet notwendigerweise auch sein wirtschaftliches Gesicht stärker nach Westen kehren müssen. Jetzt versagen sich die in Frankreich erschlossenen Absatzquellen immer mehr. Die dort angeknüpften Geschäftsverbindungen gehen verloren. Gewiß hat die Saarwirtschaft dafür im deutschen Mutterlande reichlichen Ersatz gefunden. Dem sinkenden Absatz nach Frankreich steht ein steigender nach dem Reiche gegenüber. Infolge der zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Zahlungsabkommen, die ja auch auf das mit Frankenwährung arbeitende Saargebiet Anwendung finden müssen, kann die Saarwirtschaft aber nicht oder nur in beschränktem Umfange in den Besitz der ihr zustehenden Geldbeträge gelangen. Man berechnet die Höhe der bei dem französischen Clearing-Institut eingefrorenen Beträge auf 150 bis 200 Millionen Franken. Diese Mittel fehlen aber natürlich der Saarwirtschaft, und das um so mehr, als sie ihren französischen Lieferanten deren Forderungen jeweils sofort bezahlen muß.

Denn Frankreich hat die Kreditgewährung an das Saargebiet, seit der Tag der Abstimmung sich immer mehr nähert, eingestellt. Das gilt nicht nur für die laufenden Warenkredite, sondern auch für alle anderen Formen der Kapitalleihung. Der saarländische Hypothekenmarkt ist von Kreditangeboten völlig entblößt, die nötigen Betriebskredite können nicht aufgenommen werden, weil die französischen Banken sich weigern, Mittel herzugeben oder Wechsel, die von und auf Saarländer gezogen sind, zu diskontieren. Frankreich strebt offenbar an, nach dem 13. Januar möglichst keine oder nur noch ganz geringe Guthaben im Saargebiet stehen zu haben. Es wird schwer zu sagen sein, welcher Ausfall hier entstanden ist. Aber auch er wird auf etwa 200 Millionen Franken geschätzt werden müssen.

Dazu kommt, daß die Frage, was mit dem im Saargebiet kursierenden Frankengeld nach der Rückgliederung an das Reich geschehen soll, noch völlig offen ist. Auch über sie muß aber Klarheit geschaffen werden, wenn die verhängnisvolle Zurückhaltung und Stockung, die im Handel und Gewerbe des Saargebiets Platz gegriffen haben, überwunden werden sollen.

In der Denkschrift der Saarwirtschaft wird aus allen diesen Gründen die Öffnung der Zollschranken nach Deutschland verlangt. In ihr sieht man den einzigen Ausweg, der geblieben ist, um zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland eine ausgeglichene Handelsbilanz zu ermöglichen und dadurch die Bezahlung des Absatzes der Saarindustrie nach dem übrigen Deutschland zu gewährleisten. Dabei wäre auch das Kreditproblem am leichtesten zu lösen.

Der Verlauf der Kohlenverhandlungen in Warschau.

Am 13. und 14. d. M. wurden die am Montag begonnenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der polnischen und englischen Kohlenindustrie fortgesetzt. Es wurde in einer Sonderkommission beraten. Der Kommission gehören an Williams Lee, Zybolski, Falter und Olszewski. Die Kommission beriet über die von beiden Seiten vorgebrachten Forderungen, um die Grundlagen einer Verständigung zu finden. Am 15. d. M. begibt sich die englische Delegation mit dem gleichzeitig aus London in Warschau eingetroffenen Departementsdirektor im englischen Handelsministerium, Faulkner, nach Oberschlesien, um eine Reihe von Kohlengruben in Augenschein zu nehmen. Der Teil der englischen Delegation, der an der Fahrt nach Oberschlesien nicht teilnimmt, kehrt am 15. d. M. nach London zurück.

Börsenkontrolle in U. S. A.

Die Börsenkontrollkommission in U. S. A. gibt bekannt, daß das Gebiet der Vereinigten Staaten in sieben Zonen eingeteilt wird. Der Zweck dieser Einteilung liegt in der Absicht, eine bessere Börsenkontrolle und eine bessere Regulierung des Kapitalmarktes vornehmen zu können. Die Einteilung nach Zonen erfolgt in der Form, daß jeweils die sieben größten Städte Amerikas Sitz der Börsenkontrolle sein werden. Das erste Kontrollamt wird in Newyork eröffnet.

Deutschlands Treibstoffversorgung.

Kein devisenwirtschaftliches, sondern ein versorgungswirtschaftliches Problem.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Man erörtert in Deutschland zurzeit lebhafter denn je die Frage der Versorgung der Wirtschaft mit Mineralölen und insbesondere mit Treibstoffen. Insgesamt sind im Jahre 1932 2 674 000 Tonnen Mineralöle in Deutschland verbraucht worden, und davon entfällt die Hälfte auf leichte Kraftstoffe (Benzin und Benzol), die andere Hälfte auf mittlere Kraftstoffe und Schmieröl. Von dem Gesamtquantum ist nur ein Drittel, nämlich 790 000 Tonnen, aus deutschen Rohstoffen hergestellt worden, es stammt aus unseren Steinkohlenkokereien, Teerdestillationen, Braunkohlenschwelereien, Hydrieranlagen und aus der Lieferung von Kraftsprit der deutschen Spiritusfabriken Rund 70 Prozent des deutschen Mineralölverbrauchs mußten eingeführt werden.

Das Problem, um dessen Lösung man sich im Augenblick bemüht, ist die

Ersetzung dieser Einfuhr oder eines größeren Teils von ihr durch einheimische Produkte.

Die Gründung der Braunkohle-Benzin-A.-G., die kürzlich erfolgte, soll ja vornehmlich diesem Zweck dienen. Das Verfahren der Braunkohlenschwelerei ist technisch soweit ausgearbeitet, daß es auf Grund der großen deutschen Braunkohlenlager in ausschlaggebendem Umfange namentlich zur Versorgung des deutschen Konsums an leichten Kraftstoffen ausgenutzt werden könnte. Es sind in erster Linie wirtschaftliche Fragen, die gelöst werden müssen, um hier vorwärts zu kommen. Die Braunkohlenindustrie nutzt ihre vorhandenen, technisch modernen Ansprüchen genügenden Schwelanlagen zurzeit nur zu 64 Prozent ihrer Kapazität aus. Die Folge davon ist nicht nur eine quantitativ unzulängliche Produktion, sondern auch ein Unkostenfaktor, der das Produkt unnötigerweise verteuert. Es liegt zweifellos im gesamtwirtschaftlichen Interesse, wenn durch die erfolgte Neugründung hier eine Rationalisierung und Produktionssteigerung herbeigeführt wird. Außerdem beschäftigt man sich ja aber auch in ausgiebigem Maße mit der Entwicklung der Treibstoffherstellung aus Steinkohle.

Das Problem der Selbstversorgung Deutschlands mit Treibstoffen

— sie stehen bei Erörterung der Mineralölfrage begreiflicherweise immer im Vordergrund — wird zumeist unter dem Gesichtspunkt der deutschen Devisenknappheit behandelt. Man weist mit Recht darauf hin, daß die Einfuhr der ausländischen Treibstoffe, vornehmlich in der Gestalt von Halbfertig- oder Fertigerzeugnissen, einen Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln hervorruft, der unsere ohnedies angespannte Devisenlage durchaus unnötigerweise belastet. Der Import von Treibstoffen, also unter Weglassung der Schmieröle, des Rohpetroleums usw., betrug im Jahre 1933 rund 98 Millionen RM. Das ist zweifellos eine Summe, die ernstlich ins Gewicht fallen würde, wenn es sich tatsächlich dabei um einen entsprechend hohen Devisenbedarf handelte. In Wirklichkeit liegen die Dinge etwas anders. Die Treibstoffeinfuhr liegt zum allergrößten Teil in der Hand der großen ausländischen Petroleumgesellschaften, die, wie festgestellt ist, ungefähr zwei Drittel des Importwertes der eingeführten Erzeugnisse „in sich kompensieren". Sie haben nicht nur einen erheblichen Export der auf Grund der Einfuhren in Deutschland raffinierten Erzeugnisse, sondern es ist auch wiederholt schon gelungen, sie zur Erteilung von Aufträgen auf Tankdampfer, Tankanlagen u. ä. im Auslande zu veranlassen, so daß sich aus diesen der deutschen Industrie zugute kommenden großen Aufträgen weitere Kompensationsmöglichkeiten ergaben, und es erscheint gar nicht ausgeschlossen, das Ausmaß der Kompensationen soweit zu steigern, daß sich überhaupt kein nennenswerter Bedarf an Einfuhrdevisen mehr ergeben würde. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die im Inlande liegenden Raffinerien der großen Ölgesellschaften natürlich auch arbeitsmarktpolitisch einen beachtlichen Faktor darstellen.

Devisenwirtschaftlich brauchte das Problem der Treibstoffversorgung uns keine Kopfschmerzen zu verursachen. Es ist zu berücksichtigen, daß es für die deutsche Wirtschaft

ein unerträglicher Zustand

ist, wenn sie für ein ihr so lebenswichtiges Produkt zum wesentlichen Teil auf die Zufuhr vom Auslande angewiesen ist, die leicht abgeschnitten werden kann. Man hat berechnet, daß in diesem Falle die 7 bis 800 000 Tonnen, die wir bisher im Inlande selbst herstellten, zuzüglich einer vielleicht noch steigerungsfähigen Kraftspritbeimischung gerade ausreichen würden, um den notwendigsten Verkehr, soweit er motorisiert ist, aufrecht zu erhalten. Und auch dabei wäre es erforderlich, Lastwagen und Omnibusse auf andere Treibstoffe, also Leuchtgas oder Generatorgas (aus Holzkohle) umzustellen. Immerhin würden wir dabei in unserer Bewegungsfreiheit auf dem Gebiete der Treibstoffwirtschaft so eingeengt sein, daß jede zufällige Störung der heimischen Produktion sie ganz in Frage stellen könnte. Es ist, wie die technischen Voraussetzungen unserer Verkehrswirtschaft heute liegen, geradezu eine unausweichliche Notwendigkeit, daß wir uns eine eigene Treibstoffbasis sichern, die uns über den allerknappsten lebenswichtigen Bedarf hinaus eine laufende ausreichende Versorgung garantiert. Wie groß diese Treibstoffbasis sein müßte, ergibt sich schon daraus, wenn man lediglich den Treibstoffverbrauch des Kraftverkehrs berücksichtigt. Benzin, Benzol und Alkohol zusammengenommen ist er für das Jahr 1934 auf 1 560 000 Tonnen berechnet worden. Davon entfallen nur 140 000 Tonnen auf den in der Produktionsmenge vorläufig genügend vermehrbaren Alkohol. Dem Rest von 1 420 000 Tonnen steht eine derzeitige Erzeugung von nur 700 000 Tonnen gegenüber. Sie entsprechend zu steigern, ist die Aufgabe, die gelöst werden muß.

Amerika und der Warenaustausch mit Deutschland.

Washington, 14. November. (Eigene Meldung.) Das „Journal of commerce" berichtet über eine Konferenz, die am Dienstag im Weißen Hause stattfand. Präsident Roosevelt ließ sich von Wallace, Peek und den Sachbearbeitern des Außenamtes, des Schatzamtes und des Handelsamtes über die Möglichkeit des Warenaustausches mit Deutschland Vortrag halten. Peek wies darauf hin, daß Deutschland ein sehr guter Kunde der amerikanischen Baumwoll-Lieferanten gewesen sei und in der vergangenen Saison 8 Prozent der amerikanischen Baumwollernte abgenommen habe. Vertreter deutscher Baumwoll-Einfuhr-Firmen seien in Amerika eingetroffen, um Baumwolle zu kaufen. Sie hätten jedoch dargelegt, daß dies nur im Wege des Warenaustausches möglich sei. Andernfalls müsse sich Deutschland eigenen Rohstoffen zuwenden, was einen dauernden Verzicht auf amerikanische Baumwolle zur Folge haben könnte.

Sowohl von Präsident Roosevelt wie von den übrigen Konferenzteilnehmern wurde der Standpunkt vertreten, daß die Erhaltung der deutschen Kundschaft wünschenswert sei. Schwierigkeiten bereite jedoch die Frage, welche Waren man dafür eintauschen solle. Endgültige Entschließungen seien, so erklärt das Blatt zum Schluß, noch nicht gefaßt worden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 14. November. Danzig: Ueberweisung 57,84 bis 57,95, bar 57,85—57.96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —.— bis —.—, Prag: Ueberweisung 455,25, Wien: Ueberweisung 79.22, Paris: Ueberweisung 286.50 Zürich: Ueberweisung 58,00, Mailand: Ueberweisung 222,00, London: Ueberweisung 26.43, Kopenhagen: Ueberweisung 85,30, Stockholm: Ueberweisung 74,00, Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 14. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,47, 123,78 — 123.16, Belgrad —, Berlin 213 15, 214.15 — 212,15, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,77, 173,20 — 172,34, Spanien — Holland 358,30, 359,20 — 357,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 26 51, 26,65 — 26,39, Newyork 5,30¼, 5,33¼ — 5,27¼, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 34,92, 35,01 — 34.83, Prag 22,10, 22,15 — 22.05, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,80, 137.45 — 136,15, Schweiz 172,00, 172,43 — 171,57, Tallin —, Wien —, Italien 45,38, 45,50 — 45,26.

Berlin, 14. November. Amtl. Devisenkurse Newyork 2.490—2.494, London 12.435—12.465, Holland 168 10—168 44 Norwegen 62,47 bis 62,59 Schweden 64,10—64.22 Belgien 58,17—58,29 Italien 21.30 bis 21.34, Frankreich 16,38—16.42, Schweiz 80,65—80.81, Prag 10.375 bis 10.395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,02—81,18, Warschau 46,95—47,05.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,28 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,37 Zl., 100 Schweizer Franken 171,49 Zl., 100 franz. Franken 34,82 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,26 Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,25 Zl., Belgisch Belgas 123,11 Zl., ital. Lire 45,23 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.) Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	10 to	10.25	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	55 to	15.50—15.75			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Standardweizen	16.25—16.75
a) Braugerste	20 50—21.25
b) Einheitsgerste	17.75—18.25
c) Sammelgerste	16.75—17.25
Hafer	15.50—16.00
Roggenm. I A 0-55%	21.50—22.50
" I B 0-65%	20.00—21.50
" II 55-70%	15.50—16.50
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.50
Roggennachmehl unt. 70%	13.50 - 14.50
Weizenm. I A 0-20%	30.00—32.00
" I B 0-45%	27.25—28.25
" I C 0-55%	26.25—27.25
" I D 0-60%	25.25 26.25
" I E 0-65%	24.25—25.25
" II A 20-55%	22.25—23.75
" II B 20-65%	21.75—23.25
" II C 45-55%	—.—
" II D 45-65%	21.25—21.75
" II E 55-60%	—.—
" II F 55-65%	16.75—17.25
" II G 60-65%	—.—
" III A 65-70%	14.75—15.75
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.75—18.75

Roggenkleie	10.25—11.00
Weizenkleie, fein	10.00—10.50
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
Weizenkleie, grob	10 50—11.00
Gerstenkleie	11.50—12.50
Winterraps	39.00—40.00
Rübsen	37.00—38 00
blauer Mohn	40.00—43.00
Senf	48 00—52.00
Leinsamen	41.00—44.00
Sommerwicken	25.00—27.00
Viktoriaerbsen	41.00—44.00
Folgererbsen	30.00—34.00
Tymothee	58.00—68.00
blaue Lupinen	9.00—10.00
Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
Weißklee	85.00—105.00
Rotklee	120.00—145.00
Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
Fabrikkartoff. p. kg%	0.12½
Kartoffelflocken	11.00—12.00
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—14.00
Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Kokoskuchen	15.00—16 00
Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Netzeheu lose	8.00—9.00
Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen schwach, Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	491 to	Speisekartoffel	28 to	Hafer	195 to
Weizen	593 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	10 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	165 to	blauer Mohn	10 to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	395 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	111 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	15 to	Weißklee	— to	Blaue Lupinen-	— to
Weizenmehl	21 to	Gerstenkleie	30 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	5 to
Roggenkleie	95 to	Kartoffelflock.	— to	Erdnußkuchen	— to
Weizenkleie	45 to	Rotklee	— to	Sonnenblumkch.	5 to

Gesamtangebot 2350 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 5. bis 11. November 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	18.75	15,00	20,25	16,00
Bromberg	16,33	15,62½	21,00	15,75
Posen	16 37½	15,62½	21,25	15,37½
Lublin	17,04	14,26	17,50	13,60
Rowno	15,68	12,98	15,25	12,50
Wilna	17,81	13.77	—	14,25
Kattowitz	19,33	16,08	—	16,58
Krakau	19.18	15,68	—	15,29
Lemberg	17,37½	14,75	—	15,62½
Auslandsmärkte:				
Berlin	43.24	34,76	45,26	—
Hamburg	19,08	12,60	17,92	11.99
Paris	—	—	—	—
Prag	37,24	29,18	31,02	25,98
Brünn	35,20	27,50	30,69	25,49
Danzig	—	—	—	—
Wien	35,47	25,18	30,00	23,75
Liverpool	15,18	—	—	18,05
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	20,58	14,49	23,10	20,31
Buenos Aires	10 33	—	—	9,22

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	15.00
	15 to	14.80
	435 to	14.75
	30 to	14 50
Hafer	15 to	15.40

Richtpreise:

Weizen	16.25—16.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	14.50—14.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	20.50 - 21.00	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.00—19.50	Tymothee	60 00—70.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Leinsamen	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2 50
Hafer	15.25—15.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0 13
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	24.50—25.00	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.00—11.00	Roggenstroh lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	11 00 - 12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3 75
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Rübsen	39.00—40.00	Heu gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—100 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.00
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 435 to, Weizen 8.5 to, Gerste 223,5 to, Hafer — to, Roggenmehl 108,8 to, Weizenmehl 42,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 212.5 to, Weizenkleie 77,5 to, Viktoriaerbsen — to, blauer Mohn 67 to, Fabrikkartoffeln 81 to, Speisekartoffeln 30 to, Rapskuchen 10 to, **Sonnenblumenkuchen 15 to, Sojaschrot — to, Raps 30 to, blaue Lupinen — to.**